

# Die Emigration der Dürrenberger Bergknappen 1732

Von Wilfried Keplinger

Die Literatur über die Emigration der Jahre 1731/32 ist außerordentlich umfangreich. Zeitgenossen und gleicherweise spätere Historiographen beschäftigten sich ausführlich mit diesem nicht nur für die Landesgeschichte, sondern für die gesamte Religions- und Sozialgeschichte einschneidenden Ereignis. Eingehende Darstellungen behandeln einerseits das Gesamtereignis und seine politischen Zusammenhänge, andererseits unter rein religiösen Aspekten, teils historisch kritisch, teils auch konfessionell bestimmt. Alle diese Arbeiten beziehen sich im wesentlichen aber auf die Ausweisung und Schicksale der etwa 20.000 Evangelischen bäuerlichen Standes aus dem Pongau und dem Pinzgau, die sich vorwiegend in Ostpreußen niederließen.

Neben diesen zogen aber Ende 1732 noch 780 Dürrenberger Bergknappen und deren Angehörige aus dem Lande, die in den Niederlanden angesiedelt wurden.

Die Gelegenheit zur Erforschung der inneren Verhältnisse einzelner Landesteile wurde bisher in geringerem Maße wahrgenommen, und zwar für das Zillertal, für Defferegg in Osttirol und in jüngster Zeit ausführlich für das Gasteiner Tal.

Dieser vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der obengenannten Gruppe der Dürrenberger, also wieder mit einem räumlich genau abgegrenzten kleinen Lebensraum. Darüber liegt bisher nur zeitgenössische Literatur vor, abgesehen von der Anführung in größeren Gesamtwerken<sup>1)</sup>.

Für die Anregung zu dieser Arbeit und vielfachen Rat habe ich dem Leiter des Salzburger Landesarchivs, Hofrat Dr. Herbert Klein, zu danken.

## Vorgeschichte

Trotz des Eifers, den schon die Vorgänger Erzbischof Leopolds v. Firmian der katholischen Sache widmeten, konnte sich im salzburgischen Gebirge der Protestantismus erhalten, und es stand nicht gut um die Rechtgläubigkeit im Gebirgsland. Auch auf dem Dürrenberg bei Hallein waren die Bergknappen schon frühzeitig Anhänger des Luthertums, und 1558 kam es zur Auswanderung einzelner. 1650 errichtete Erzbischof Paris Lodron die Missionsanstalt der Augustiner auf dem Dürrenberg, die bereits seit 1621 die Seelsorge auf dem Berg ausübten. Max Gandolf beabsichtigte die Errichtung der Rosenkranz-

<sup>1)</sup> G. G. G. Göcking, Vollkommene Emigrationsgeschichte, 2. Teil, Frankfurt und Leipzig 1737, S. 492 ff. — J. G. Fischer, Reisebeschreibung derer Emigranten nach Cadsand im Holländischen Flandern, Leipzig 1734. — Ausführliche Historie derer Emigranten oder vertriebenen Lutheraner aus dem Ertzbissthum Saltzburg, Leipzig 1732, 4 Teile.

Bruderschaft<sup>2)</sup>). Trotz aller katholischen Vorsorge kam es aber doch 1683 zur offenen Äußerung der protestantischen Anschauungen<sup>3)</sup>). Die Knappen waren über die Predigten der Augustiner erzürnt, die über das Luthertum herzogen. Die Häupter der ersten Erhebung waren der Hutmann Josef Schaitberger, Matthäus Kämbel und Simon Lindtner. Im April 1686 begannen die ersten Ausweisungen, und bis 1691 verließen etwa 70 Personen die Heimat. Daß ein sichtbarer Zusammenhang mit der Bewegung im Gebirge weder zu diesem Zeitpunkt noch während der großen Dürrenberger Emigration bestand, berichtet der Pfleger von Hallein J. A. v. Schnedizeni am 9. Juli 1731 dem Hofkanzler Cristani von Rall, der zwar erst 1731 nach Salzburg gekommen war, aber in kurzer Zeit zur Hauptperson des gesamten Emigrationswerkes wurde.

Zur Zeit dieses Berichtes verhielten sich die Knappen noch recht zurückgezogen<sup>4)</sup>, Zusammenkünfte kleineren Ausmaßes fanden vorerst im Salzburg selbst statt, dann aber auch im Wirtshaus auf dem Dürrenberg. Der Holzeinnehmeradjunkt Hans Eggl machte sich auch in der Stadt Hallein in einem Wirtshaus durch Reden verdächtig. Peter Kämbel versuchte sich mit den durch die Stadt durchziehenden Emigranten aus dem Gebirge zu unterhalten und der Eisenwürcher Andre Egger besaß lutherische Bücher<sup>5)</sup>. Am 28. Februar 1732 wurde im Dechantshof in Hallein eine Vernehmung über diese Erfahrungen angestellt und diese ergab, daß nicht nur die genannten Personen, sondern daß sich viele Dürrenberger zur Augsburger Konfession bekennen<sup>6)</sup>. Diese Tatsache war nicht nur aus rein religiösen Gründen, sondern vor allem aus wirtschaftlichen Gründen weittragend, war doch dadurch die Haupteinnahmequelle des Erzstiftes — die Dürrenberger Salzgewinnung — gefährdet<sup>7)</sup>.

Die Religionskommission, die die Bergknappen aus fiskalischen Gründen nach Möglichkeit in Ruhe lassen wollte, ordnete an, über die jüngsten Vorfälle Stillschweigen zu bewahren und in Zukunft aus Glaubensgründen keinen Dürrenberger mehr zur Vernehmung zu zitieren<sup>8)</sup>. Die Hoffnung, daß durch eine solche offensichtliche Duldung die Zusammenkünfte der Knappen in erträglichen Grenzen gehalten werden könnten, erfüllte sich nicht. Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit begannen die Bewohner des Berges ihre Wohnungen und

<sup>2)</sup> Der von den Jesuiten eingeführte Rosenkranz galt im 16. Jh. als deutliches Unterscheidungsmerkmal gegenüber den Protestanten.

<sup>3)</sup> Vgl. hierzu H. Widmann, Geschichte Salzburgs, 3. Bd., Gotha 1914. — J. Th. Zauner, Chronik v. Salzburg, 8. Bd., S. 517 ff. — H. Wagner, Der Dürrenberg, diese Mitteilungen (LK) 1904.

<sup>4)</sup> Vgl. hierzu auch G. Loesche, Neues über die Ausrottung des Protestantismus in Salzburg 1731/32, in „Jb. d. Ges. f. d. Gesch. d. Protestantismus im ehem. u. im neuen Österreich“, 50. Jg., 1929, S. 51 ff.

<sup>5)</sup> Empörungs- und Emigrations-Akten 119, fol. 2. Salzburger Landesarchiv (EA).

<sup>6)</sup> Ausführliche Verhörprotokolle und Bericht vom 4. 3. 1732 an die Religions-Commission in EA 119; 2—14.

<sup>7)</sup> EA 119; 20 ff.

<sup>8)</sup> EA 119; 15, 30.

Wirtshäuser zu verlassen und hinauszuziehen in die freie Natur. Sie versammelten sich vornehmlich im Abtswald, sangen ihre lutherischen Lieder und zeigten keine Scheu, wenn man sie auch bis in die Wohnungen der Augustiner-Patres hören konnte<sup>9)</sup>. Diese Zusammenkünfte standen unter der Führung eines Mannes unbekannter Herkunft, er predigte in den Häusern und trug, ähnlich einem Geistlichen, schwarze Kleider<sup>10)</sup>. Die Nachforschungen nach diesem Mann blieben ohne Erfolg, obwohl bekannt war, daß er sich mehrmals beim Hoffuhrmann und Bergknappen Georg Stocker aufgehalten hat. Die Knappen begannen allmählich ihre Arbeit im Berg zu vernachlässigen und erschienen auch in geringerer Zahl am Arbeitsplatz, wohl ein Vorzeichen, daß sie sich mit dem Gedanken des Emigrierens beschäftigten. Für das Leben in der Zukunft machten sie sich geringe Sorge, weil sowohl Frauen als auch Männer des Strickens kundig waren, welche Tätigkeit sie übrigens schon auf dem Dürrnberg gewerbsmäßig ausübten, und weil sie „auch die strümpf und andere Paumbwohlwahr zu waschen verstehen“, ebenso fühlten sie sich handelskundig und daher in der Lage, „in einem land unter sich selbst eine fabric aufzurichten“<sup>11)</sup>.

Wenn auch noch keine offiziellen Äußerungen über eine geplante Auswanderung vorlagen, so konnte der Hofkammer eine solche Absicht doch nicht verborgen bleiben. Man mußte sich also frühzeitig Sorge machen, welche erfahrenen Bergleute den Betrieb übernehmen und weiterführen könnten, sollte es nicht zu einem Zusammenbruch des Halleiner Kammergutes kommen. An Mannschaften aus dem kaiserlichen österreichischen Salzkammergut (Gmunden, Ischl oder Hallstatt) konnte man nicht denken, da diese selbst in Religionssachen wankelmütig waren. Mehr Erfolg erhoffte man sich im fürstlichen Stift Berchtesgaden, obwohl die dortige Knappschaft nur aus 50 Mann bestand, auf dem Dürrnberg aber mehr als 300 Personen in folgender Verwendung standen: 7 Bergmeister, 7 Wasserknechte, 5 Hutleute, 5 Wörschläger und über 280 andere Arbeiter. Die für den starken Sud unbedingt benötigte Anzahl von Arbeitern gibt der Bergverweser mit 164 Personen an. Davon sollten 4 Bergmeister, 3 Wasserknechte, 4 Hutleute, 5 Wörschläger, 18 Eisenwürcher, 24 Rüster und Werchleger, 4 Gschürer, 2 Püttenrüster und 100 Hilfsarbeiter sein. Von den vorhandenen Facharbeitern war kein einziger katholisch und von den 30, die bleiben wollten, war kein einziger „mit besonderem Bergverstand begabt“<sup>12)</sup>. Eine große Hoffnung setzte man auf den Berchtesgadener Christian Lindner<sup>13)</sup>, einen Vetter des Bergmeisters, der mit allen Arbeiten vertraut war und schon 1729 um eine Stelle auf dem Dürrnberg angesucht hat. Diejenigen Knappen,

<sup>9)</sup> Diesem Orden wurde 1621 die Seelsorge auf dem Dürrnberg anvertraut.

<sup>10)</sup> Eine Frauensperson beichtete darüber in Laufen auf einer Wallfahrt nach Altötting. EA 119, 19.

<sup>11)</sup> EA 119; 20. S. Greiderer sprach am 8. 3. 1928 über „Die Baumwollwarenwerkerei in Hallein und deren Handel“ und behandelte diesen Nebenwerb der Bergknappen (vgl. Salzburger Volksblatt Nr. 59 v. 10. 3. 1928).

<sup>12)</sup> EA 119; 45.

<sup>13)</sup> EA 119; 40.

die um den Markt Berchtesgaden wohnten oder in Richtung Reichenhall, waren gut katholisch gesinnt, die an der salzburgischen Grenze wohnenden waren aber unzuverlässig und kamen aus diesem Grunde auch nicht in Frage. Eine öffentliche Ausschreibung der Stellen versprach wohl Erfolg zu bringen, wenn auch gerade zu diesem Zeitpunkt lediglich 13 Bergarbeiter zur Verfügung waren<sup>14)</sup>. Der Bergverweser Rupert Wenger warnte übrigens vor einer überstürzten Anwerbung fremder Bergleute zu einem Zeitpunkt, zu dem man die endgültige Zahl der Auswanderungswilligen noch nicht annähernd kenne<sup>15)</sup>. Man rechnete bis zum Schluß damit, daß sich manche im letzten Moment doch nicht von der Heimat trennen würden. Die Situation war außerordentlich unklar und erschwert dadurch, daß sich weder einer von den Knappen zur Emigration meldete, noch von den zahlreich eingesetzten Spitzeln etwas darüber in Erfahrung gebracht werden konnte. Sie hatten vorerst gar nicht im Sinne, sich zu melden, sondern wollten nur gezwungen das Land verlassen. Ja, sie wollten überhaupt nicht ausziehen, wenn sie bei ihrem Glauben gelassen würden und das Glaubensbekenntnis nicht ablegen müßten<sup>16)</sup>. Über die geplanten Maßnahmen herrschte auch unter den Dürrnbergern Uneinigkeit. Während ein Teil zur Abwanderung drängte, um mit dem Marsch nicht in die kalte Jahreszeit zu kommen, war ein anderer Teil — die Angewesenen — zurückhaltend, „dan es bekhomens an kheinen orth besser als alhier“<sup>17)</sup>. Unbestätigte Nachrichten besagten, daß am 24. Juni 1732 schon 200 Namen verzeichnet gewesen sein sollen, die emigrieren wollten<sup>18)</sup>.

Das Urteil des Stadtrichters von Hallein, Franz Joachim Krueger, gab allerdings nur wenig Anlaß zur Hoffnung, daß sich die Auswanderung — wenigstens zum Teil — vermeiden ließe. Er berichtete am 14. Juni an die Religionskommission über die Zustände, die in der Stadt dann herrschen, wenn emigrierende Bauern aus dem Gebirge durchziehen: Die Dürrnberger kommen vom Berg herunter, begrüßen ihre Glaubensgenossen wie alte Bekannte in größter Freundlichkeit, stärken sie in ihrem Vorhaben und leisten dann Widerstand, wenn sie von den Gerichtsdienern auseinandergetrieben werden, sie bekennen offen ihre Gesinnung und singen im Obergschwendnerischen Bräu<sup>19)</sup> das Apostellied und benehmen sich so, daß eine direkte Gefahr bestehe „bey fortsetzung dises Tyrnbergerischen frevels, auch die hiessige ohnedeme in Religions-Sachen nit gar zu reine Statt noch sterkher angesteckhet werden, mithin das an der näche stehente Ybel ie mehr und mehr Wurzel greiffen derfte“<sup>20)</sup>.

14) EA 119; 47

15) EA 119; 30.

16) EA 119; 35, 40, 88.

17) EA 119; 49.

18) EA 119; 53, 78.

19) Obergschwendtner-Bräu, nach dem Besitzer Michael Obergschwendtner (1729—1745), später Knotenbräu, Riedlerbräu, „Gasthaus zur schönen Aussicht“, Haus Nr. 7. Vgl. Ernst Penninger, Das bürgerliche Brauwesen, in „Das Halleiner Heimatbuch“, Heimat Österreich, Folge 16—20, 1954.

20) EA 119; 32, 103.

Auf diese Eingabe wurde den Durchwandernden verboten, in Hallein zu rasten, sie mußten entweder in Kuchl oder in Niederalm Aufenthalt nehmen. Diese Maßnahme half nichts; denn die Knappen gingen ihnen nunmehr nach Kuchl entgegen oder sie folgten ihnen nach Niederalm<sup>21)</sup>. Das hatte auch zur Folge, daß die Männer noch weniger und unzuverlässiger beziehungsweise an solchen Tagen überhaupt nicht mehr zur Arbeit gingen. Da die Bergmeister und Huteleute aber auch in solchen Fällen die Schichten zu verrechnen pflegten, forderte man von ihnen Rechenschaft, drohte scharfe Maßnahmen an, ohne aber einen richtigen Ausweg zu wissen. Die Versammlungen im Abtswald wurden nun vornehmlich auch an Sonn- und Feiertagen abgehalten, während der üblichen Kirchenzeit, so daß oft kaum 20 Dürrnberger den Gottesdienst besuchten. Sie begründeten das Fernbleiben von der Sonntagsmesse damit, daß sie dem Pater Albert nicht mehr zuhören wollten wegen seines Schimpfens und Schmähens. Wenn sie aber schon einmal in der Kirche drinnen waren, so verließen sie diese, sobald der Genannte und nicht der Pater Superior die Kanzel betrat. Beide Seelsorger waren sehr unbeliebt, nicht nur wegen ihres Einsatzes im Religionskampf, sondern auch wegen ihres Privatlebens<sup>22)</sup>.

Der Bergverweser war sehr bekümmert über die Entwicklung der Dinge, besonders aber über sein eigenes Schicksal. Er schreibt zum Beispiel: „... und was noch zum schmerzlichsten, das ich zu Perg allein unter diesen Leithen in grosser Lebensgefahr bin, massen zu Perg gar leicht ein Mensch kham umbs Leben gebracht werden, ohne das man wissen kundte, obs durch ain natürliches Unglickh oder sonsten gefehrlicherweiss beschechen.“<sup>23)</sup> Es liegen keinerlei Anzeichen vor, daß dazu ein berechtigter Anlaß bestand.

Ende des Monates Juni wählten die Protestanten den ledigen Bergknappen Tobias Wörndl aus ihrer Mitte und schickten ihn nach Nürnberg, damit er dort erkunden könne, in welchem Lande die Dürrnberger nach ihrer Ausreise Aufnahme fänden. Seine Abwesenheit konnte bis knapp vor seiner Rückkehr um den 21. Juli geheimgehalten werden<sup>24)</sup>.

Wörndl brachte zwei Briefe mit, die am 21. 7. während der Kirchzeit vor etwa 100 Personen in seinem Haus verlesen wurden und dann abermals am Jacobitag (25. 7.) im Abtswald. Über Absender und Inhalt dieser Schriftstücke konnte vorerst nichts in Erfahrung gebracht werden. Erst bei der späteren Kommission (vgl. unten) bekannte er ein, daß er zweimal beim sächsischen Gesandten gewesen sei und die Briefe vom holländischen Gesandten stammten<sup>25)</sup>.

Der in den Briefen enthaltenen Aufforderung, in 8 Wochen abzuziehen, der freundlichen Aufmunterung aus Nürnberg und dem immer stärkeren Drängen der Wortführer (Hans Eggl, Johann Kämbel

<sup>21)</sup> EA 119; 103.

<sup>22)</sup> EA 119; 103.

<sup>23)</sup> EA 119; 35.

<sup>24)</sup> EA 119; 58, 62.

<sup>25)</sup> EA 119; 137, 147, 158.

und Andrä Egger) soll sich ein großer Teil der Leute gebeugt und den Entschluß zum Auswandern gefaßt haben<sup>26)</sup>. Vor dem Pfleger mußte dies aber immer noch als großes Geheimnis gewahrt bleiben<sup>27)</sup>. Die Pläne und Vorbereitungen für die Zukunft ließen sie ihren Dienst im Berg fast ganz vergessen. Zwei Schichten waren oftmals nicht einmal zwei Stunden im Berg, und diese Zeit verbrachten sie dann auch noch stehend und diskutierend. Alle Mahnungen und Drohungen waren vergeblich, Bergbeamte und Arbeiter fühlten sich unentbehrlich und erkannten natürlich die Ohnmacht der Behörde zum Handeln<sup>28)</sup>.

Die erste offizielle Mitteilung über den geplanten Auszug machte Johann Kämbel in der Kanzlei des Bergverwesers am 29. Juli anläßlich der Ausgabe der Wechselschicht-Zettel. Er deutete an, daß es wohl das letzte Mal sei, daß er das Berggeld einzunehmen habe. Mit weinerlicher Stimme kündigte er an, daß bald eine große Emigration in Gang käme. Da sie zur österlichen Beichte nicht zugelassen wurden, werde man sie wohl nicht mehr dulden<sup>29)</sup>. Da sich den Versammlungen jetzt auch immer mehr Berchtesgadener Knappen anschlossen, die gerade Bergschicht hatten, war dies eine neue Gefahrenquelle für die Zukunft, da man ja die Absicht hatte, aus diesem Kreis den neuen Stock der Arbeiter heranzubilden<sup>30)</sup>.

### Das Auswanderungsbegehren

Am 30. Juli, fünf Tage nach der Verlesung der beiden Briefe aus Nürnberg, sprach eine Abordnung der Knappen<sup>31)</sup> in Salzburg beim Hofrats-Direktorium vor und überreichte eine Bittschrift, in welcher sie um den Auszug aus der Heimat ansuchte<sup>32)</sup>. Da diese Denkschrift nicht unterschrieben war, stellte das Direktorium eine Religionskommission zusammen<sup>33)</sup>. Diese Kommission sollte an Ort und Stelle feststellen, wer die Heimat verlassen wolle. Die peinlichen Vernehmungen wurden am 9., 10., 11. und 12. August durchgeführt, und zwar getrennt nach den Berufsgruppen. Ein Beispiel für die

<sup>26)</sup> EA 119; 64.

<sup>27)</sup> EA 119; 75.

<sup>28)</sup> EA 119; 106.

<sup>29)</sup> EA 119; 88.

<sup>30)</sup> EA 119; 93.

<sup>31)</sup> Andreas Egger, Matthias Eggl, Georg Ludwig, Georg Wörndl.

<sup>32)</sup> „Wür underthenige und gehorsame Khnappen... bitten... Eyr hochfürstliche Gnaden... all die Weillen wür unsserer vorgesözten geistlichen oberigkheit nit dichtig oder vor Catolische Christen nit erkhendt seindt worden, sondern nur vor Evangelische erkhlet und uns zu der Augsburgische Confession zue gethan sein wollen... unss nach des Westphällischen Fridenschluss abraissen lassen, nit alls rebellische Khnappen, sonder gehorsame Underthanen... und unser raiss auf Reggenspurg nemben... wo man uns hinsendten würdt, das weiss der liebe Gott...“

<sup>33)</sup> Die Kommission bestand aus den Herren Franz Rochus Auer v. Winkl, Freiherr Gold zu Lamponding, hf. Kämmerer, geh. Rat und Hofkammer-Direktor sowie Hieronymus Cristani v. Rall, geh. Rat, Hofkanzler.



Hanns Kamel (Kambl, Kaml), Salzwerkmeister vom Dürrenberg (Stich aus Nachlese zu der Salzburgerischen Emigrantens Wanderschaft von Johann Heinrich Baum, Nürnberg 1734)

an Franz Kämbel, Bergz und Schienmeister, gestellten Fragen und dessen Antworten:

„1. Personalia

2. Ob er von der iüngst eingereichten Schrufft wisse?  
Wisse nichts darvon, wann aber alle fortgehen wolten, ziehet er auch mit. Wann nur ein Thail, so wolte er bleiben, wann mann ihn bey seinen glauben lassete.
3. Was Glaubens er dan seye?  
glaube den alt Catholischen glauben, welchen die Apostl gelehret und das Evangelium.
4. Was er bette?  
Das Vatter unser, den Englischen Gruess, den Glaub in Gott.
5. Ob die Gebott Gottes können gehalten werden?  
Er könne aus gebrechlichkeit sie nit halten.
6. Ob die Gebott der Kürchen müssen gehalten werden?  
Sie sollen gehalten werden, allein sie werden nit gehalten.
7. Ob er Freytag, Sambstag oder andere verbottene täg fleisch esse?  
nein, habe niemahl kheins geessen.
8. Wie vill glauben seelig machen?  
Nur ein glauben mache seelig, nemlich der alt Catholische.
9. Ob der Römische Pabst Christi Statthalter auf erden seye?  
Khönne woll sein: Er seye halt nit schrufftgelehrt, khönne es nit genug verstehen.
10. Ob er glaube, was die Röm. Catholische Kürch beflcht zu glauben?  
Er glaube, was die Aposteln gelehret haben und den alten catholischen Glauben.
11. Was dann hierunter für ein Unterschied zu sein ihme gedüncke? Ob dan nit die iezige catholische Kürch glaube, was die alte geglaubt hat?  
Es seye der Unterschied:  
1. seyen in der alten kheine Bruederschafften gewest (NB. hierauf wurde er belehrt, daß die Bruederschafften kheine Glaubens-Articl, auch zum Hayl nit nothwendig seyen.)
12. Was weiters für ein Unterschied?  
(NB. waiss nichts mehr vorzubringen, sondern schweiget hierzu still)
13. Ob die seligste Mutter Gottes khönne für uns fürbitten?  
wisse es nit, doch wenn unser liebe Frau alles wisse und sehe, so khönne er dises glauben.
14. Was er von dem fegfeuer halte?  
Wisse nit ob eines seye, in heiliger schrufft stehe nichts darvon.
15. Seyen ia die clare text in heiliger Schrufft.  
Seyen nur zway weeg, habe anderes nichts gelesen, endlich erstummet er.
16. Es gebe ia auch der Heil. Augustinus von Fegfeuer clare Zeugnis.  
der hl. Augustinus sey schon recht, allein mann prödiget ihm nit mehr.
17. Ob er sich in ein und andere, wo er irrig, nit wolle belehren lassen?  
Er glaub das Evangelium, brauch und will khein andere lehr.
18. Ob, und wie baldt er fortgehen wolle?  
Ja, wolle mit anderen fortgehen, khönne die Zeit nit sagen.
19. Was es dann mit anderen für ein beschaffenheit habe? ob auch der Cahsier fortziehen wolle  
wisse er nichts.

mit deme selbiger zum Abtritt in nestes Zimmer bis auf weitere fürforderung angewisen worden.“

Auf diese Art, mit einigen Varianten in der Fragestellung, wurden 222 Personen einvernommen und jedem einzelnen 12 bis 19 Fragen vorgelegt und die Antworten protokollarisch festgelegt<sup>34)</sup>.

Von den 8 Bergmeistern wurden 2, von den 7 Wasserknechten ebenfalls 2, von den 4 Hutmännern 1 für katholisch erklärt, die anderen und die 6 Wöhrschläger insgesamt für evangelisch. Nach eingehender und strenger Belehrung, die in neun Punkten zusammengefaßt wurde (Ruhe und Gehorsam, keine Zusammenkünfte mehr, keine Verhetzung anderer, keine Gespräche in Glaubensfragen etc.), gestattete man ihnen, ihre Andachten nur innerhalb der eigenen Familie und gemeinsam mit den Hausleuten im eigenen Haus abzuhalten. Sie wurden ferner angewiesen, den Termin für den Auszug zwei Monate früher bekanntzugeben, damit die Obrigkeit so Gelegenheit habe, neue Bergleute zu werben. Sie versprachen, diese Punkte einzuhalten und wurden daraufhin entlassen<sup>35)</sup>.

Tobias Wörndl suchte bei seiner Vernehmung an, neuerdings nach Regensburg gehen zu dürfen. Er erhielt die Bewilligung unter der Bedingung, „daß er etwas streffliches darbey zu unternehmen sich nit gelusten lassen solle“<sup>36)</sup>.

So waren die Vorbereitungen für die Auswanderung in vollen Gang gekommen, aber noch einmal versuchte die Religionskommission, dem Schicksal einen anderen Lauf zu geben. Zwischen 17. August und 3. September wurde eine Mission angesetzt. Da die Knappen dem Aufruf nicht folgten, gingen die Missionäre in deren Wohnungen, aber der Erfolg war nicht nennenswert. Drei Personen ließen sich bekehren<sup>37)</sup>.

Schnell waren die Versprechungen, die man der Religionskommission gegeben hatte, vergessen. Schon am 15. August berichtete der Bergverweser, daß neuerdings Gruppen von 20, 30, 50 und mehr Personen mit ihrem Strickzeug zusammenkommen und singen und auch im Wirtshaus wieder debattieren<sup>38)</sup>. Auf Aufforderung reichten sie eine neue Bittschrift ein, mit welcher sie um den Auszug baten<sup>39)</sup>. Immer noch suchte die Obrigkeit nach einer Möglichkeit, den vollen Abzug zu verhindern. Man machte daher den Vorschlag, zuerst die Unangesessenen und später die Angesessenen abziehen zu lassen. Man verfolgte damit die Absicht, daß die Begüterten, die doch zu sehr ihrem Besitz anhängen dürften, nicht oder nicht so zahlreich nachfolgen würden, zumalen sie schon früher von jeder Eile abrieten. Dieser Plan stieß aber auf eiserne Ablehnung, man verlangte den gemeinsamen Abzug und begründete ihn damit, daß die Vermögenslosen der Hilfe der Bemittelten bedürften und sie sich alle gegenseitig unterstützen müßten. Sie forderten die Abreise nun innerhalb von sechs Wochen, damit sie nicht „auf den anruckhenten Rauch-

<sup>34)</sup> EA 119; 114—188.

<sup>35)</sup> EA 119; 120—122.

<sup>36)</sup> EA 119; 158.

<sup>37)</sup> EA 119; 189—196, 207.

<sup>38)</sup> EA 119; 197, 200.

<sup>39)</sup> Undatiert, unterschrieben von den 6 Bergmeistern, 7 Wasserknechten, 3 Hutmännern und 5 Wöhrschlägern.

und khalten Windter verschoben werden“. Sie baten fernerhin um die Erlaubnis, bis Regensburg den Wasserweg über Salzach—Inn—Donau nehmen zu dürfen, da sie weder über Wagen noch Pferde verfügen und die Wasserreise eine große Erleichterung für die vielen Kinder und alten und kranken Leute bedeuten würde<sup>40</sup>). Ein letztes Mal wurde den Angesehenen angeboten, über den Winter zu bleiben, sie müßten sich nur der Versammlungen enthalten. Wenn sie aber darauf beharrten, in sechs Wochen abzuziehen, so müßte das jeder einzelne mit der eigenhändigen Unterschrift bestätigen. Es war dies ebenfalls ein Weg, den Abzug zu verzögern.

Da dieser Vorschlag am 26. 9. im Pflugschaftsgebäude von den Knappen erneut abgelehnt wurde und man auf dem gemeinsamen Abzug bestand, entbrannte der Pfleger in Wut, schimpfte sie „halssstährig und bosshafft“, die nicht einmal eine Schicht arbeiteten, aber zwei kassierten. Wenn dieses zu Unrecht kassierte Geld der letzten 30 Jahre (!) berechnet würde, würde für die Rückzahlung der Erlös der gesamten Güter nicht ausreichen<sup>41</sup>). Frh. v. Schnedizeni hatte immer noch Hoffnung gehabt, wenigstens einige Bergbeamte und Arbeiter als Ausbildner für die Nachkommenden zurückbehalten zu können. Diese Hoffnung erfüllte sich aber nicht, auch nicht bei dem Hinweis, daß durch die zu geringe Salzproduktion ganze Länder Mangel leiden würden, auch die „acatholici“ im Römischen Reich. Weiters machte man den Wohlhabenden den Vorschlag, sie sollten den Unbemittelten Reise- und Zehrgeld mitgeben, dann müßten sie selbst nicht mitreisen. Das war der letzte Versuch, die gemeinsame Abwanderung zu verhindern. Als auch der scheiterte, erkannte man, daß die Mittel erschöpft seien; denn am 21. Oktober teilte der Pfleger einem Knappenausschuß mit, daß gegen die gemeinsame Emigration nichts mehr einzuwenden sei.

Wegen der Fahrt zu Wasser mußte nun noch die kurbayrische und die bischöflich passauische Zustimmung eingeholt werden. Bei Verweigerung derselben war der Landweg über Donauwörth zu nehmen. Als endgültiger Abreisetermin wurde der 29. November 1732 festgesetzt. Da es zum Landmarsch aus den schon bekannten Gründen einfach nicht kommen durfte, entsandte man sofort eine Delegation nach München und Passau, um diese Zustimmung zu erlangen. Vor allem aber bemühte man das Corpus Evangelicorum um Intervention.

### Annahme der Emigranten durch Holland

Während noch über den Reiseweg verhandelt wurde, kehrte die Dürrnberger Abordnung aus Regensburg zurück und berichtete, daß

<sup>40</sup>) EA 119; 209. Diesem Beispiel folgten dann im März 1733 die emigrierenden Berchtesgadener, die ebenfalls um die Wasserfahrt ab Hallein ansuchten. Religionsakten I, f. 205, 209. Landesarchiv.

<sup>41</sup>) Über die Entwicklung der Arbeitsverhältnisse auf dem Dürrnberg vgl. H. Klein, Die Geschichte des Lehenschichtenwesens auf dem Dürrnberg bei Hallein. Diese Mitteilungen, 94. Bd. (1954), S. 122 f.

die Generalstaaten von Holland, vertreten durch ihren Gesandten Freiherrn von Gallieris, bereit seien, die Dürrenberger in ihr Land aufzunehmen und sie zu holländischen Untertanen zu machen<sup>42)</sup>.

Es war dies nicht das erste Mal, daß sich Holland bemühte, Siedler für sein Küstengebiet zu gewinnen. So schickte die Stadt Middelburg (Walcheren) Anfang Juni des Jahres 1732 den Prediger der lutherischen Kirche und Lehrer des dortigen Gymnasiums Johann Nicolaus Treytel mit seinem Amtsgehilfen Johann Heinrich Roescher nach Deutschland, ausgestattet mit einer Vollmacht der Stände in Seeland vom 26. 5. 1732<sup>43)</sup>, um mit den Emigranten in Verbindung zu treten. In Augsburg befanden sich um den 12. Juni etwa 800 Salzburger aus den Gebirgsgauen, von welchen sie 400 anwerben sollten. Die Bemühungen blieben ohne Erfolg; denn die Bauern wollten sich nicht trennen, sie zogen gemeinsam nach Preußen. Eine andere Schwierigkeit bestand darin, daß die Salzburger in Augsburg bereits als preußische Untertanen galten und der preußische König eine derartige Abwerbung nicht dulden konnte. Die Werber wichen daraufhin nach Kaufbeuren aus. Trotz der verlockendsten Angebote und der Darstellung der Fruchtbarkeit des neuen Landes, der Religionsfreiheit, der Zusicherung der gewohnten Bauernarbeit, zog es der Großteil der Salzburger vor, den Landsleuten nach Preußen zu folgen. Lediglich 59 Personen folgten dem Ruf und diese kamen über Ulm (4. 9.)—Eßlingen—Heidelberg—Darmstadt—Frankfurt (17. 9., 2 Tage Aufenthalt), dann auf dem Wasserweg bis Nymwegen (30. 9.), am 7. 10. nach Middelburg.

Diese ersten Salzburger in Holland erfreuten sich bester Betreuung. Sie wurden um die drei Städte der Insel in die Herrenhöfe gelegt, immer zwei bis drei zusammen. Es mußte ihnen die heimatische gewohnte Kost verabreicht werden, dazu bekamen sie täglich 1 Schilling oder 15 Kreuzer sowie ärztliche Behandlung auf Staatskosten. Den Bürgermeistern war aufgetragen, alle diese Maßnahmen zu überwachen und bei Bedarf einzuschreiten. Ein Jahr sollten sie zur Erlangung der Sprache in den zugewiesenen Orten bleiben, dann durften sie ihren Wohnort selbst wählen.

### Zweite Aufnahme durch Holland

Die Dürrenberger Delegation, die nunmehr diese Nachrichten über den holländischen Plan mitbrachte, erhielt versichert, daß alle Personen ohne Unterschied angenommen würden, daß das Land die Kosten des Transportes von Hab und Gut übernehme. Die Gestaltung des zukünftigen Lebens wurde in einem 10-Punkte-Programm festgelegt:

1. Gleichberechtigung mit der einheimischen Bevölkerung.
2. Freie Religionsausübung und Beistellung von Pfarrern und Schulmeistern auf Landeskosten und Unterweisung in der eigenen Landessprache.

<sup>42)</sup> EA 119; 216, 218.

<sup>43)</sup> Ausführliche Historie . . . , a. a. O., S. 3 ff.

3. Zuweisung eines Landstriches, in welchem sie sich durch Fleiß und Mühe ihren Lebensunterhalt schaffen können.
4. Nach Ankunft erhalten sie nicht nur die notwendigen Quartiere, sondern auch Lebensmittel, Bekleidung und Hausgeräte, und zwar so lange, bis sie imstande sind, sich selbst zu erhalten, auch wenn es 4 oder 5 Monate dauern sollte.
5. Mehrere Jahre Befreiung von den Abgaben.
6. Gewährung von täglichem Verpflegungsgeld für Männer, Frauen und Kinder vom Zeitpunkt der Annahme dieser Vorschläge.
7. Freier Transport mit Hab und Gut bis zum Bestimmungsort.
8. Versorgung von Alten, Kranken und Unvermögenden.
9. Genuß der völligen Freiheit, keine Heranziehung zu Fronsdiensten.
10. Für treues und gehorsames Verhalten sind die Generalstaaten eine hilfsbereite und gnädige Herrschaft.

Der Gesandte v. Gallieris ließ den Dürrenbergern mitteilen, er sei voller Hoffnung, daß ihnen der Vertrag zusage und, als er dann auch noch am 18. November den in Regensburg wartenden Tobias Wörndl mit der bayerischen und passauischen Durchzugserlaubnis abschicken konnte, trug er ihnen auf, nunmehr keine Zeit zu verlieren und die Abreise ins Werk zu setzen.

Während dieser Zeit wurden einstweilen von Salzburg aus die Vorbereitungen für den Landmarsch getroffen, da man nicht wußte, ob die Genehmigung eintreffen würde. So wandte sich der Pfleger des salzburgischen Gerichtes Teisendorf, Johann Josef Konhauser, an seinen bayerischen Amtskollegen in Traunstein mit der Bitte, im Falle des Landmarsches die Dürrenberger am 1. Dezember an der Grenze bei Puchmühl zu übernehmen und nach Donauwörth zu bringen, so wie es mit den anderen Kolonnen auch geschehen sei<sup>44)</sup>.

Am 22. November kam nun Tobias Wörndl mit der Nachricht gerade zum richtigen Zeitpunkt, denn durch die lange Ungewißheit war die Stimmung außerordentlich gereizt, so daß sie nunmehr erklärten, auch zu Wasser nicht mehr abfahren zu wollen, da der Wasserstand zu niedrig sei. Der vorgezeigte holländische Paß<sup>45)</sup>, dann die ebenfalls eingetroffene Nachricht aus München, daß Kurfürst Albert den ungehinderten Zug auf Salzach—Inn—Donau bis Regensburg und weiter nach Nürnberg erlaube<sup>46)</sup>, der verlockende Vertrag und die Aufmunterung durch die Holländer gaben aber dann schließlich doch den Ausschlag, trotz der fortgeschrittenen Jahreszeit noch zu emigrieren.

In den wenigen Tagen, die zur Verfügung standen, mußte allerlei getan werden und keine Zeit blieb für die Regelung des Güterverkaufs, ja nicht einmal für die Bestellung von Bstandmännern. Die Lösung dieser Frage dauerte noch Jahre, wie weiter unten zu sehen sein wird. Auf Befehl der Religionskommission wurde ein genauer

---

<sup>44)</sup> EA 119; 233.

<sup>45)</sup> EA 119; 239.

<sup>46)</sup> EA 119; 243.

Personenstand aufgenommen, ohne Unterschied des Alters, und so kam eine Liste von 780 Namen zustande<sup>47)</sup>.

Der Abzug vom Dürrnberg nach Hallein vollzog sich „ganz friedlich und bescheiden“<sup>48)</sup>. Zu dieser Zeit standen in Hallein bereits 200 Personen bereit, die als Ersatzleute in die verlassenen Höfe einrückten<sup>49)</sup>.

Am 24. November wurde zwischen der Knappschaft einerseits und Anton Praunsperger, bgl. Schiffmeister in Hallein und dessen Ehefrau andererseits ein Vertrag geschlossen über den Abtransport der 780 Personen sowie deren Hab und Gut<sup>50)</sup>. Der Schiffmeister verpflichtete sich:

1. Leute und Bagage ohne Unglück nach Regensburg zum gewöhnlichen Haftstecken zu bringen.
2. Für 750 (?) Köpfe und 658 Zentner Gut (lt. Waage) pro Person 40 kr. und pro Zentner 45 kr. ohne Handeln zu verlangen.
3. Gute Leute zu dinge und „guet behaffte schiff, welche in untern poden absonderlich, als obenauf verschlagen seyn sollen, so vill möglich, damit daß weiber als anderes claine Volckh bey diser Khölten Würme yberkommen khönne, durch errichtenten Feuerherd, worauf glirente Khollen seyn sollen, nebst in poden gelegte stro“.
4. Für Mauten für Personen und Waren, soweit solche verlangt werden, selbst aufzukommen.

Wenn wegen „wind oder sturmprausen“ mehrere Tage aus Gründen der Sicherheit angeländert werden müsse, war ein Extravergleich vorgesehen.

Die Emigranten verpflichteten sich hingegen, nach glücklicher Ankunft in Regensburg den Betrag voll auszahlten, also für

800 Köpfe	533 fl. 20 kr.
658 Zentner	496 fl. 50 kr.

Gezeichnet war der Vertrag von Anton und Appolonia Praunsperger als Unternehmer sowie von Franz Kämbel, Zacharias Prandtner<sup>51)</sup>, Mathias Gruber und zwei Zeugen.

30 Dürrnberger haben sich der Emigration nicht angeschlossen. Ein namentliches Verzeichnis<sup>52)</sup> dieser Personen wurde 1734 April 14 der Religionskommission vorgelegt und bei dieser Gelegenheit sehr geklagt, daß die Leute keineswegs katholisch seien, im Gegenteil, daß sie sich immer zu Wortführern der Verdächtigen machen. Erzbischof

<sup>47)</sup> Vollständig als Anhang dieser Arbeit.

<sup>48)</sup> EA 119; 248. H. Klein, Das Lehenschichtenwesen, a. a. O., S. 144.

<sup>49)</sup> Den Akten ist nichts über die Herkunft dieser Leute zu entnehmen. Man wird sicherlich nicht fehlgehen, wenn man ihre Heimat in Tirol und Bayern sucht; denn die Bergleute des Salzkammergutes waren in Religions-sachen nur wenig zuverlässig.

<sup>50)</sup> EA 1; 187—189.

<sup>51)</sup> Kämbel und Prandtner, zwei Bergmeister, änderten ihren ursprünglichen Entschluß und erklärten erst im letzten Augenblick (22. November), ebenfalls emigrieren zu wollen.

<sup>52)</sup> EA 1; 522—523.

Leopold befahl unmittelbar nach der Emigration die Errichtung der Skapulierbruderschaft. Das Skapulier sollte als äußeres sichtbares Zeichen von allen Katholiken getragen werden<sup>53</sup>).

### Die große Fahrt<sup>54</sup>)

Die Abfahrt verzögerte sich bis 30. November vormittag. Die Wasserfahrt, die wegen ihres beträchtlichen Ausmaßes sicher großes Aufsehen erregt haben wird, ging bis Passau reibungslos vor sich. Nachrichten darüber liegen nicht vor. Wieweit die Fahrt zu diesem Zeitpunkt mit Gefahren verbunden war, vermögen wir nicht zu sagen. Am Ende des Jahrhunderts wird sie uns als sehr ungünstig geschildert wegen der Seitenarme und der unzähligen kleineren und größeren Mittelgerinne, besonders zwischen Anthering und Surr, Weitwört und Triebenbach<sup>55</sup>).

In Passau gab es die erste unliebsame Überraschung. Wegen der großen Winterkälte war die Donau zugefroren und die Fahrt mußte unterbrochen werden. Da kein „Schöfmannswetter“ war, sollte der Marsch zu Lande fortgesetzt werden. Die beiden Vertragspartner gingen einen Vergleich ein in der Form, daß anstatt 28 kr. pro Person und Zentner nur 24 kr. zu bezahlen waren. Daraufhin schickte Schiffmeister Praunsperger seine 34 Schöffknechte samt den 22 Pferden nach Hause. Sechs Tage dauerte der unfreiwillige Aufenthalt, der den bedauernswerten Auswanderern dadurch erleichtert wurde, daß der Bischof von Passau die Unterbringung in Gasthöfen der Stadt erlaubte. Verschiedene Versuche katholischer Geistlicher, manche Auswanderer durch Zuspruch umzustimmen, scheiterten, lediglich die Frau des Schmiedes Eustachius Tiersch, die allerdings von Anfang an wenig Lust zum Emigrieren zeigte, kehrte von Passau aus in die alte Heimat zurück.

Am siebenten Tage wurde es wärmer und die Donau wieder „navigabl“, so daß der Plan des Landmarsches wieder aufgegeben wurde und man stromaufwärts die Wasserfahrt fortsetzen wollte. Praunsperger, der seine Schiffsmannschaft um einen Tag zu früh abgeschickt hatte, mußte nun fremde Pferde und Knechte aufnehmen, um bis Vilshofen fahren zu können. Für diese Fahrt sollte er pro Person und Zentner 8 kr. bekommen. Die begleitenden Kommissare erkannten wohl seine Forderungen als zu Recht an, dies um so mehr, als er für das fremde Personal die doppelten Gebühren erlegen mußte. Letzten Endes zogen sie ihm aber doch 4 kr. pro Person ab und rechneten nur 20 kr. ab. Der Abgang betrug auf diese Weise für 800 Per-

<sup>53</sup>) G. A. Pichler, a. a. O., S. 667.

<sup>54</sup>) Vgl. hierzu Göcking I., a. a. O., S. 699 f., Göcking II., a. a. O., S. 492 f. — Ausführliche Historie, a. a. O., Nachlese zu der Salzburgerischen Emigranten Wanderschaft oder fernere March-Route, von Joh. Heinrich Baum, Nürnberg 1734, S. 57 f. — Reisebeschreibung, a. a. O. — C. Fr. Arnold, Die Vertreibung der Salzburger Protestanten und ihre Aufnahme bei den Glaubensgenossen, Breslau 1900, S. 231 f.

<sup>55</sup>) Ernst Newekolwsky, Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau, 1. Bd., Linz 1952, S. 466.

sonen und 658 Zentner 142 fl. 24 kr. einschließlich der Maut für 12 Schöffleute und 22 Pferde. Da seine Forderungen keine Erfüllung fanden, wandte er sich im Februar 1733 mit einer Klage an die Hofkammer. Die Bestreitung aus eigener Tasche war um so weniger zumutbar, als alle vertragsmäßig festgelegten Forderungen über die Ausstattung der Schiffe zu seinen Lasten gingen. Fast zwei Jahre blieb diese Klage unbeantwortet, denn erst Ende Oktober 1735 wies die Hofkammer die Pflege Hallein an, die Angelegenheit in erster Instanz zu erledigen<sup>56</sup>). In welcher Weise dies dann geschah und ob man sich einigte, ist nicht bekannt.

Zwei Tage konnte man sich nur auf dem Wasser halten, denn neuerliches Eisrinnen machte jedes Fortkommen unmöglich. So mußte unter größten Anstrengungen und Kosten von Vilshofen aus doch der Fußmarsch nach Regensburg angetreten werden.

13./14. Dezember 1732, Regensburg. Am 13. Dezember kam eine Gruppe von 500 Personen auf einigen Kaleschen und mehr als 30 Wagen in Regensburg an und am 14. Dezember kamen die restlichen 300 Personen auf 13 Wagen. Ein großer Teil der Bürgerschaft waren ihren Glaubensbrüdern vor die Stadttore entgegengeseilt. Die Aufnahme in den Häusern der Regensburger Familien war außerordentlich gastfreundlich, Geschenke in reichlichem Maße kamen aus Augsburg und selbst aus Sachsen, so daß den Dürrenbergern die Lust, nach Holland zu wandern, plötzlich wieder verging. Der katholische Teil Regensburgs sah dieses Treiben nur ungern und ließ es auch hier nicht fehlen an Versuchen der Abwerbung, allerdings nicht so sehr bei den Erwachsenen als bei den Kindern, so daß diese von den Eltern nicht mehr ohne Aufsicht gelassen wurden.

Zur religiösen Betreuung auf der weiteren Fahrt wurde den Salzburger auf Empfehlung des kursächsischen Gesandten als Prediger Johann Gottlieb Fischer beigegeben<sup>57</sup>). Die ersten drei Tage des Aufenthaltes (16., 17., 18. Dezember) waren mit Katechismusübungen ausgefüllt. Bei den Examina zeichneten sich die Salzburger durch außerordentliche Kenntnisse aus und selbst die Antworten der Kinder in Glaubensfragen verursachten Staunen ob ihrer Exaktheit. Gepredigt wurden ausgewählte Texte aus Luk. 9, 23 (Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach)<sup>58</sup>), aus Mark. 9, 5 (Petrus sprach zu Jesus: Meister, hier ist

<sup>56</sup>) EA 1; 184—186, 190.

<sup>57</sup>) Johann Gottlob Fischer, geb. in Griefstedt (a. d. Unstrut, n. v. Erfurt) in Thüringen, als Sohn des Pfarrers Johann Gottfried Fischer. J. G. Fischer kam von Jena, wo er Schüler des Johann Franz Buddeus (1667—1729) war, nach Regensburg und war hier acht Jahre unter verschiedenen Bedingungen Lehrer, zuletzt bei den Kindern Sr. Exzellenz des kgl. kursächsischen Abgesandten. Er predigte mehrmals öffentlich und wurde dadurch bekannt. Die theol. Fakultät Altdorf bei Nürnberg bezeichnet ihn als einen sehr gelehrten, bescheidenen und erbaulichen Mann, der vielversprechend für die Kirche Christi sei. Die Reisebeschreibung J. G. Fischers (vgl. Anm. 1 und 54) war ursprünglich nur für seinen Vater bestimmt, der sie aber dann auf Drängen des Verlegers drucken ließ.

<sup>58</sup>) Die Zitierungen der angeführten Bibeltexte werden nach dem Wortlaut bei J. G. Fischer a. a. O. angegeben.

gut sein, lasset uns drei Hütten machen, dir eine, Mosi eine, und Elias eine), aus Ps. 12, 6 (Weil denn die Elenden verstöret werden und die Armen seufzen, will ich . . . Hilfe schaffen), aus Matth. 13, 44 (Abermals ist das Himmelreich gleich einem verborgenen Schatz).

9. J ä n n e r 1733. Nach vierwöchigem Aufenthalt, der erfüllt war von Liebe und Fürsorge für die Salzburger, wurde die Reise zu Lande fortgesetzt. Mehrere hundert Personen gaben noch das Geleit bis weit vor die Stadt. Nächste Nächtigung in Hemmau (Pfalz-Neuburg).

10. J ä n n e r. Nächtigung in Deiningen (Bayern).

11. J ä n n e r. Der Zug erreichte wieder evangelisches Gebiet, er wurde geteilt, und zwar so, daß Kommissar Pantzer und J. G. Fischer mit einem Drittel nach Pyrbaum ging, während Kommissar Kutsch mit der anderen Gruppe in den Ansbachischen Dörfern Ober- und Unterferrieden, Etzelsdorf und Steinbach das Nachtquartier bezog. Pyrbaum bereitete einen großen Empfang im Namen der abwesenden gräflichen Herrschaft<sup>59)</sup> unter Beteiligung der gesamten Bürgerschaft und der Schule.

12. J ä n n e r, N ü r n b e r g. In der Nähe Nürnbergs trafen die beiden Gruppen wieder zusammen, und sie kamen gegen zwei Uhr in die Stadt. Die Bevölkerung nahm begeisterten Anteil an der Einquartierung in den Bürgerhäusern, die so rasch vor sich ging, daß das Angebot größer war als der Bedarf. Die Gasthäuser brauchten erst gar nicht mehr herangezogen werden. Die Tage waren ausgefüllt mit kirchlichen Übungen.

Noch am selben Tag begab sich J. G. Fischer zur Universität Altdorf<sup>60)</sup>, wo unter dem Vorsitz des Dekans D. Joh. Balthasar Bernhold, Professor der Theologie, das Examen abgehalten wurde. Die Ordination fand tags darauf durch Handauflegen statt. Ob die Salzburger in Nürnberg auch mit Josef Schaitberger, dem Führer der Dürrenbergischen Glaubensbewegung, zusammenkamen, der sich in dieser Stadt niedergelassen hatte und erst 1733 starb, wissen wir nicht.

19. J ä n n e r. Abreise nach reichlicher Bewirtung und Beschenkung mit Geld und Nahrungsmitteln. Die Übernachtung erfolgte in Veitsbrunn und Umgebung.

20. J ä n n e r. Morgenpredigt des Ortspfarrers über Matth. 5, 11 (Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerley Übels wider euch). Das Tagesziel war Neustadt/Aisch und Emskirchen.

21. J ä n n e r. Nach der Verabschiedung aus Apostelgesch. C, 20, 32 (Und nun, liebe Brüder, ich befehle euch Gott und dem Wort Seiner Gnade) Fahrt über „Marck-Suchenheim“, Ippesheim (22. Jänner) bis „Marck Breit“ und „Marck Stifft“ (23. Jänner).

24. J ä n n e r. Schiffsverladung und Weiterreise auf dem Main in acht Schiffen ab Kitzingen. An diesem Tage wurde Sommershausen erreicht und Quartier links und rechts des Mains bezogen, das nächste Tagesziel (25. Jänner) war Lohr im Mainzischen.

<sup>59)</sup> Pyrbaum, Lg. Neumarkt, war Sitz einer Herrschaft der Grafen von Wolfstein und kam 1740 an Bayern.

<sup>60)</sup> Altdorf, Bez.-Amt Nürnberg, sö. v. Nürnberg, 1623—1814 Universität.

26. J ä n n e r. In Wertheim fand der Empfang und die Begrüßung am Wasser statt. Die anschließende Ansprache in der Kirche wollte nicht enden und dauerte bis in die Nacht. Sie wurde gehalten von Superintendent Fernhauer aus Hebr. 10, 32—39 (Gedenket an die vorigen Tage... den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet... bleibende Habe im Himmel habt). Auch am frühen Morgen des nächsten Tages fand schon wieder ein Examen statt, wie sich überhaupt die ganze Fahrt durch ununterbrochene religiöse Übungen, Predigten und Andachten auszeichnete.

28. J ä n n e r. Nach der Übernachtung auf den Schiffen Weiterfahrt nach Hanau. Wegen der bisherigen großen Strapazen wurde dieser Tag wenigstens zum Teil zum Ruhetag erklärt. Es fand aber doch ein Empfang am großen Stadtplatz statt, und der Predigt des Superintendenten Müller aus Hebr. 11, 23—27 (Durch den Glauben ward Moses... er verließ Ägypten) wohnte auch der Graf von Hanau bei.

30. J ä n n e r. Frankfurt wurde um 12 Uhr erreicht und schon um 14 Uhr fand die nächste Versammlung in der St. Catherinen-Kirche statt. Die niederländische Gemeinde in Frankfurt überreichte zahlreiche Geschenke.

31. J ä n n e r. Wegen eines mächtigen Eisstoßes ging die Fahrt nur bis Rüsselsheim. Hier gestattete der Ortspfarrer Daniel Wilhelm Hasner für die Dauer des Aufenthaltes eine tägliche Nachmittagspredigt in der Kirche, was für J. G. Fischer eine große Erleichterung bedeutete, da er ansonsten auf jedem Schiff extra predigen mußte. Am 4. und 5. Februar mußten vier kleine Kinder begraben werden; der 6. Februar wurde zum Betttag erklärt.

8. F e b r u a r. Abfahrt von Rüsselsheim über Mainz nach Bibrach, Schuerstein und Moßbach, wo der Zug in fürstlich nassau-usingischen Dörfern aufgeteilt wurde.

9. F e b r u a r. Vorbei an Bingen, dem Mäuseturm, durch das Bingerloch mit seinen gefahrvollen Stellen für die Schifffahrt. Bei Kaub geriet jenes Schiff, auf dem sich Fischer und einige Kommissare befanden, in große Gefahr, da ein dort aufgenommenener Steuermann infolge Unachtsamkeit das Schiff gegen einen Felsen gesteuert hatte, wobei es wie durch ein Wunder nicht zerschellte. In Kaub wurde übernachtet. Über Neuwied (10. Februar) erreichte man am 11. Februar Bonn. Die Übernachtung erfolgte wieder auf den Schiffen.

12. F e b r u a r. Fischer verließ um 12 Uhr mittag in Köln das Schiff, begab sich zum evangelischen Kaufmann Nöell, der im Namen der evangelischen Geschäftsleute ein namhaftes Geschenk überreichte, und reiste nach Mülheim nach, wohin sich der übrige Transport in einer einstündigen Fahrt weiterbegeben hatte. In Mülheim wurde am 13. Februar wegen des zu starken Windes wieder ein Rasttag gehalten.

15. F e b r u a r. Weiterreise nach Düsseldorf und dort Aufnahme bei den evangelischen Familien. Der 16. Februar war wieder erfüllt von kirchlichen Übungen.

17. F e b r u a r. Reich beschenkt reisten sie nach Orschau. Die Fahrt wurde immer wieder durch starke Stürme unterbrochen, so daß die der Schifffahrt gänzlich ungewohnten Dürnberger immer wieder

an Land gehen mußten. Über Niederwesel ging es nach Emmerich im Herzogtum Cleve. Nach einem Betttag und einem weiteren Rasttag wegen starken Sturmes am 20. Februar wurde am 21. endlich Nymwegen erreicht.

21. Februar, Nymwegen. Der ganze Zug ging nun an Land und Fischer predigte in der lutherischen Kirche über Matth. 4, 1 (Von den listigen Anläufen des Teufels gegen die Kinder Gottes, wenn sie in Not und Elend stecken und wie ihm zu widerstehen). Nachmittag Predigt des Pfarrers Eschenburg im Auftrage des Magistrates in der großen Reformierten Kirche über Mark. 10, 28—31 (Da sagte Petrus zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolget...). Die nächsten Tage sind wieder ausgefüllt mit Katechismusübungen und Predigten.

27. Februar. Nach ausgiebiger Besenkung erfolgt die Abreise in 18 Segelschiffen, und am 28. Februar, nachdem die Nacht auf den Schiffen verbracht wurde, wurden Bommel, Loewenstein und Borkum passiert. Es herrschte so starker Gegenwind, daß nur mit äußerster Mühe gegen 8 Uhr abends Dordrecht erreicht werden konnte. Zu diesem stürmischen und kalten Wetter kam als außerordentlich erschwerend dazu, daß seit Nymwegen Schiffe benutzt werden mußten, die ein offenes Feuer zum Kochen und Wärmen — wie bisher — nicht mehr zuließen. Diese Strapazen der unter so verschlechterten Bedingungen nunmehr schon 8 Tage andauernden Fahrt forderten auch 13 Todesopfer, ein großer Teil der Leute aber erkrankte. Tage und Nächte verbrachten die Bedauernswerten auf den Schiffen, kaum geschützt vor den Witterungsunbilden dieser harten Jahreszeit. In diesen Tagen, in denen Not und Verzweiflung geherrscht haben mögen, erblickten drei Kinder das düstere Licht der Welt. In Dordrecht bemühte sich der Prediger Anton Kisselio mit den Herren van Brackhuysen und van Brain um die arg mitgenommene Schar.

Am 1. März predigte Fischer über Ps. 25, 6—7 (Gebet zu Gott um ein gnädiges Reminiscere), am 2. März war Betstunde über Hebr. 6, 18—19. Da die Abfahrt verschoben wurde, setzte man für 2 Uhr neuerdings eine Predigt an über Hebr. 13, 15—16 (So lasset uns nun opfern...).

Hier wurde für 7 Tage Verpflegung ausgegeben, weil man hoffte, nunmehr ohne Aufenthalt segeln zu können, um endlich das langersehnte Endziel zu erreichen.

3. März. Ankunft in Rotterdam. Sofort fanden wieder mehrere Predigten statt, und zwar von Pfarrer Crusius zweimal, dann von fünf Predigern. Eine Predigt Fischers am 4. März in der „Prinzischen Kirche an der Mauer“ hatte von Seiten der Bevölkerung sehr starken Zulauf; eine Kirchensammlung — solche wurden übrigens bei allen derartigen Veranstaltungen erfolgreich durchgeführt — ergab 3222 fl. Auf der Rückfahrt nach Dordrecht mußte wegen Windstille neuerlich ein Rasttag eingelegt werden (5. März).

7. März. Am 6. März passierten sie Dordrecht. Kurz vor dem Ziel sollten die leidgeprüften und leidgewohnten Auswanderer, die nun mehr als  $\frac{1}{4}$  Jahr auf dem Wege waren, die Schrecken eines ge-

waltigen Sturmes kennenlernen, der die Schiffe über zwei Stunden in die See hinaustrieb. Dort wurden sie Augenzeugen, wie drei fremde Schiffe, den Naturgewalten ausgeliefert, untergehen mußten, ohne daß Hilfe und Rettung möglich gewesen wäre.

8. März. Ankunft auf der Insel Walcheren im Hafen vom „Kastell Rammekel“, eine Stunde von Vlissingen und Middelburg.

9. März, Insel Cadsand. An diesem Tag wurde das lang-ersehnte Ziel erreicht, die Insel Cadsand<sup>61)</sup>. Sie gingen im Niewer-Hafen, nahe Breskens, an Land.

Elias Baeck (gest. 1747 in Augsburg)<sup>61a)</sup> hat den Zug der Salzburger von Dürrnberg nach Cadsand in 16 Bildern friesförmig dargestellt. C. Fr. Arnold war ein Exemplar dieser Darstellung noch zugänglich und er hat es in seiner Arbeit über die Vertreibung der Salzburger Protestanten (vgl. Anm. 54) veröffentlicht. Trotz umfangreicher Nachforschungen war kein Exemplar aufzutreiben, so daß für die Wieder-Veröffentlichung des Bildes in dieser Arbeit lediglich der Reproduktionsweg aus dem Druck des Jahres 1900 bleibt.

Die beigegefügte Karte von Holländisch-Flandern und Seeland zeigt einen Teil des Wasserweges, den die Emigranten zu nehmen hatten<sup>61b)</sup>.

### Aufnahme und Schicksale in der neuen Heimat

Zur Begrüßung kamen noch am späten Abend als Vertreter des Magistrates von Groede die Herren Bogard und de Jongen. Es fehlte nicht an freundlichen Worten, aber man machte kein Hehl daraus, daß in diesem Landstrich nicht Milch und Honig flösse. Die Gegend sei weder blühend noch reich, mit großem Eifer und Fleiß könne man sich aber das Brot verdienen, so wie es früher auch die Franzosen konnten<sup>62)</sup>. Die Neuankömmlinge wurden noch zu Gehorsam ermahnt und zur Verträglichkeit mit den Einwohnern.

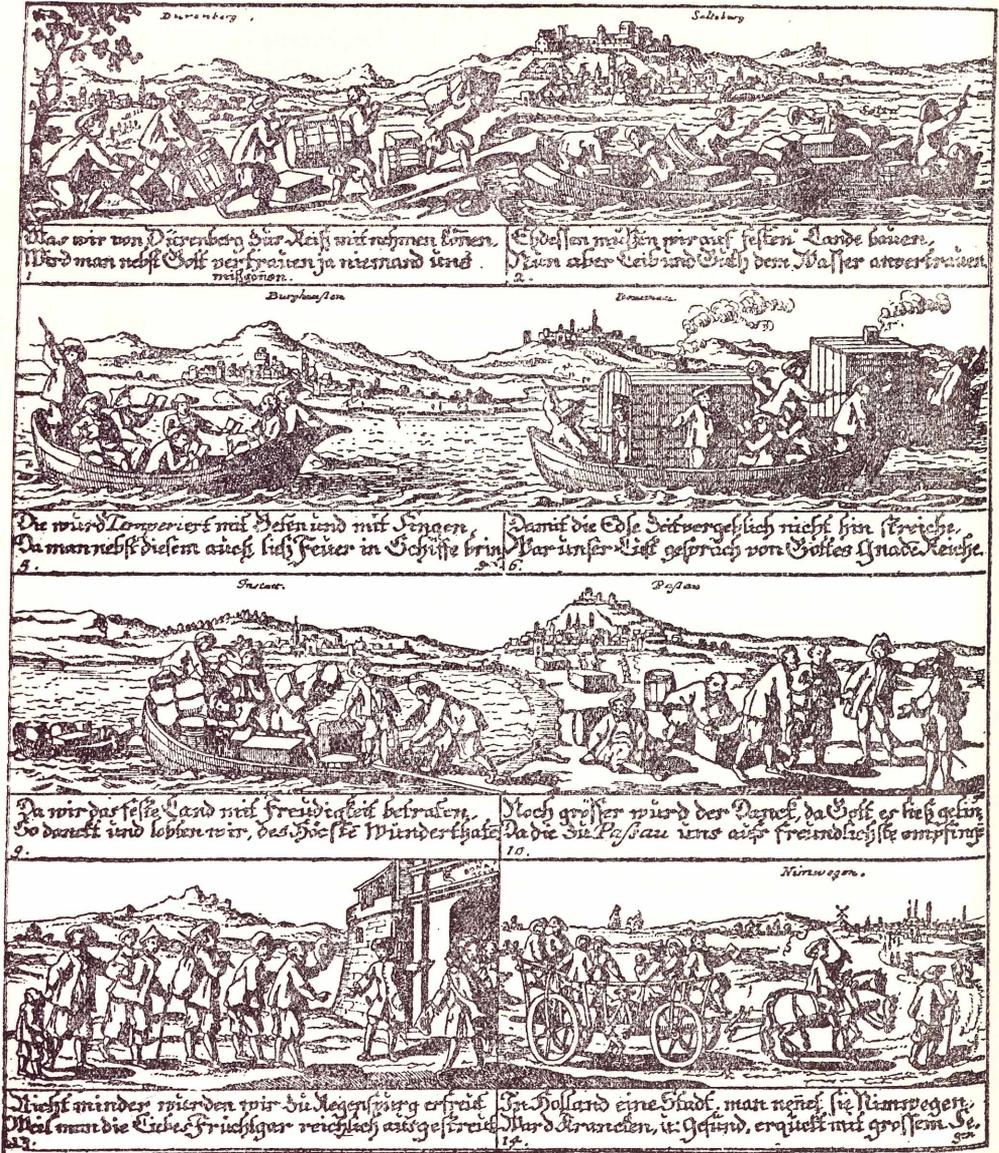
Der 11. März wurde zum allgemeinen Buß-, Fast- und Betttag erklärt und aus vollem Herzen dankten die Salzburger Gott, daß sie alle Gefahren überstehen konnten. Ihre neue Umgebung muß auf sie nur einen geringen Eindruck gemacht haben, denn in den Dank für die Errettung aus Wassernot und anderen Gefahren mischte sich — jetzt schon unmittelbar nach Ankunft — lebhaftes Bedauern, nicht den übrigen Landsleuten nach Ostpreußen gefolgt zu sein.

<sup>61)</sup> Insel Cadsand (Cadzant, Kadsand) ist der südwestlichste Teil der Niederlande südlich Walcheren und gehört zu Holl.-Flandern. Die Festung gleichen Namens soll die Heimat des kath. Irenikers Georg Cassander sein.

<sup>61a)</sup> Vgl. Thieme-Becker, Künstlerlexikon II, S. 337, und Julius Meyer, Allg. Künstlerlexikon II, 1878, S. 534/35. (Für frdl. Auskunft bin ich Herrn Konservator Wolfgang Wegner, München, dankbar.)

<sup>61b)</sup> Aus Nachlese zu der Salzбургischen Emigrantens Wanderschaft . . ., von J. H. Baum, Nürnberg 1734 (vgl. Anm. 54).

<sup>62)</sup> Durch die Aufhebung des Ediktes von Nantes 1685 wurde den Hugenotten die Ausübung ihrer Religion verboten, worauf ein Teil nach Holland floh und sich ebenfalls in Cadsand ansiedelte.



An diesem 11. März konnte Fischer erstmals vor der gesamten Salzburger Gemeinde sprechen (I. Mos. 32, 10: Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue). Es war dies aber auch gleichzeitig ein Abschied, den er von der treuen Glaubensgemeinde nehmen mußte, denn schon begann die Aufteilung der Emigranten über die ganze Insel und es erfüllte Fischer mit großem Schmerz, daß es ihm



nicht möglich war, die ganze Gruppe beisammenzubehalten. Es bestand somit keine Möglichkeit mehr der ständigen Betreuung, der Stärkung und Tröstung gerade zum Zeitpunkt der größten Nieder- geschlagenheit, hervorgerufen durch die Zersplitterung, die die Emi- granten um so härter treffen mußte, als sie durch gemeinsamen Glau- ben und durch gemeinsames hartes Los noch mehr zusammen-

geschweißt worden waren, als dies der enge Wohnraum auf dem Dürrnberg ohnedies schon zu tun vermochte. Mit gegenseitiger Unterstützung und Hilfe hätten sie leichter Fuß fassen können, als dies tatsächlich der Fall war. Die mangelnde Kenntnis der Landessprache schränkte ihre Handlungsfreiheit nicht nur wesentlich ein, sondern führte auch zu zahlreichen bedauerlichen Irrtümern und Mißverständnissen mit der Bevölkerung. Mag sein, daß die Erwartungen der Dürrnberger auf Grund der lockenden Versprechungen etwas zu hoch gesetzt waren, daß sie durch die überaus große Gastfreundschaft in Deutschland verwöhnt worden waren, es zeigte sich jedenfalls schon zu Anfang Verbitterung und Enttäuschung. In dieser Lage, die sich sicherlich im Laufe der Zeit gebessert hätte, fanden die Einwanderer kein Verhältnis zur gegebenen Situation und nur allzu schnell war der Entschluß zur Hand, das Land, das man mit großer Hoffnung und zäher Ausdauer aufgesucht hatte, wieder zu verlassen. Es konnte bei einer solchen Tendenz natürlich nicht zu einem fruchtbringenden Einbau in das Wirtschaftsleben des Landes kommen. Diese Tatsache muß man sich vor Augen halten und berücksichtigen, wenn weiter unten zu hören ist, wie die Emigranten schließlich beurteilt wurden.

Solche Nachrichten wurden auch schon bald in den verschiedenen Reichsteilen bekannt und sie schilderten nicht immer die tatsächlichen Vorgänge, zum großen Teil hatten sie aber wohl alle ihre Richtigkeit: Etwa, daß sie alle insgesamt wieder abgezogen seien oder daß sie wegen Krankheit verstorben oder auf andere Art ums Leben gekommen seien.

Die Zustände, wie sie etwa im Jahre der Ankunft 1733 unter den Salzbergern herrschten, sind uns in Schilderungen erhalten, die J. Gottlieb Fischer im März, August und Dezember des Jahres 1733 an seinen Vater in Thüringen richtete, sozusagen als Entgegnung, da in Holland inzwischen ja auch die Gerüchte bekannt wurden, wie sie im Reich kursierten. Da diese Briefe einen Augenzeugenbericht darstellen, seien sie hier im Wortlaut wiedergegeben<sup>63)</sup>:

§ 1. Den 30. Martii 1733. Wir sind den 9. Martii Gott Lob! glücklich in der Flandrischen Halb-Insel Gadsand zu Gröda ankommen, sie hat einen fruchtbaren Boden, ist aber alles sehr theuer. Meine Saltzburger sind hin und her zerstreuet, welches ihnen noch unerträglicher fällt, und sie die Sprache dort nicht verstehen, mir aber sehr mühsam, wenn ich predigen, chatechisieren, Krancke besuchen soll. Man hat mir einen Collegen versprochen; Gott, der mir eine Last aufgelegt, wird mir sie auch tragen helfen. Gott hat mir bey den vielen Fatiguen zu Land und Wasser meine Gesundheit erhalten, stärkt mich auch bei meinen überhäuften laboribus augenscheinlich. Bethen sie ferner vor mich und meine Gemein(de) zu Gott, der wird alles wohl machen.

§ 2. Vom 1. Aug. 1733. Gott läßt mir es in der Fremde noch wohl gehen. Der Herr Holländische Ministre ist von Regensburg persönlich zu uns kommen, hat unsre Umstände, so im Anfang sehr difficil waren, mit großer Mühe und Gedult reguliret, auch mich reichlich beschencket. Es sind zwar etliche Emigranten nach Teutschland gewichen, ohn zu

<sup>63)</sup> J. G. Fischer, a. a. O., S. 17, § 1—§ 3. Interpunktionen wurden teilweise eingefügt bzw. weggelassen.





seien nur wenige darunter. Die Lebensmittel seien sehr teuer und sie hätten sich drei Wochen auf eigene Kosten verpflegen müssen<sup>64</sup>).

Auf alle diese Nachrichten, die in Regensburg von den Remigranten zu Protokoll gegeben wurden, reiste der holländische Gesandte v. Gallieris im Juli 1733 nach Holland, um an Ort und Stelle nach dem Rechten zu sehen<sup>65</sup>). Es gelang ihm wohl da und dort eine Befriedung; aber den Rückzug in das Reich konnte auch er nicht mehr aufhalten. Den auf der Insel verbliebenen 42 Familien mit insgesamt 216 Personen erwies man dann besondere Wohltaten. Fischer hatte die Möglichkeit, ein kleines Waisenhaus einzurichten, um die Salzburger Kinder persönlich unterrichten zu können; einige geeignete Emigranten wurden besoldete Schulmeister.

Nach der Rückkehr v. Gallieris aus Cadsand durfte auf all die Vorwürfe eine offizielle Stellungnahme der Generalstaaten erwartet werden. Es erschien eine kurze Relation über die „wahren“ Zustände, in welchen man versicherte, daß Holland weder Mühen noch Kosten gescheut hatte, um für den reibungslosen Aufenthalt der Salzburger Sorge zu tragen. Es hätte dies nichts genützt; denn die Salzburger seien unduldsam und auf persönliche Vorteile bedacht gewesen, ja manche seien sogar schon nach Deutschland zurückgekehrt, wie sie ihren Anteil aus den Kollekten zu Rotterdam oder Dordrecht erhalten haben. Als Vorwand gaben sie an, sie verträgen die starke Luft nicht. Die Relation führte noch die Franzosen an, die lange vor den Salzburgern nach Holland gekommen waren, dort gut versorgt wurden und reichliches Auskommen fanden.

Eine Visitation habe angeblich ergeben, daß von etwa 700 Emigranten 300 überhaupt nicht in der Lage waren, sich das Brot durch Hände Arbeit zu verdienen und höchstens 250 Personen zum Ackerbau herangezogen werden könnten, aber auch hierzu nur geringe oder gar keine Lust zeigten. Allein der freie Aufenthalt, den man ihnen für 5 Monate zusicherte, kam dem Staat auf 18.000 bis 19.000 fl. zu stehen. Daß bei Ankunft der Salzburger aber wirklich nicht alles in Ordnung war, geht aus den Resolutionen hervor, die die Visitatoren herausgaben, die manche Mißstände aufzeigten und deren Abstellung vorgeschlagen haben<sup>66</sup>). Die Beschlüsse, die daraufhin gefaßt wurden, lassen jedenfalls deutlich erkennen, daß dem holländischen Staat daran gelegen war, den verbliebenen Salzburgern das Einleben und das Leben nach Kräften erträglich zu gestalten.

### Die alte Heimat nach der Emigration

Keineswegs war mit dem Abgang der Bergknappen auch die Ausrottung des evangelischen Glaubens erreicht. Vier Wochen nach dem Auszug ließ sich die Geheime Religions-Deputation eine Liste derjenigen Personen geben, die sich ursprünglich für evangelisch

<sup>64</sup>) Hierüber ausführlich bei Göcking II., a. a. O., S. 506—527; vgl. dazu auch J. Th. Zauner, a. a. O., 10. Bd. 1821, S. 451 ff.

<sup>65</sup>) Göcking II., a. a. O., S. 508, § 4. Wortlaut des Protokolls.

<sup>66</sup>) Göcking II., a. a. O., S. 511 ff.

erklärt hatten, schließlich aber zurückgeblieben waren<sup>67</sup>). Man sah in ihnen eine ständige Gefahr für die Bewohner des Berges und daher wurde im März 1734 eine peinliche Vernehmung aller jener Personen angeordnet, gegen die auch nur der geringste Verdacht in Dingen des Glaubens bestand. Das Abhalten der Examen in Glaubensfragen zog sich hin und erst am 26. Juni 1734 konnten die ausführlichen Protokolle über 129 überprüfte Personen abgeführt werden. Die beiden Berchtesgadner Knappen Wolf Fürstbichler und Hans Amarth, die der Vorladung keine Folge leisteten, wurden ohne weitere Ermahnung fristlos entlassen<sup>68</sup>). Nur 29 Personen von den 129 schienen unverdächtig zu sein<sup>69</sup>).

Eine weitere schwere Sorge bereitete den Behörden das Band, das von seiten der Emigranten zur alten Heimat bestand und für dessen Zerreißung es kein geeignetes Mittel gab. Am 31. Dezember 1732 berichtete der Pflugschaftsbeamte Millinger nach Salzburg, daß Tobias Wörndl, der schon öfter in Regensburg war, gemeinsam mit Bonifatius Eggl von dort zurückgekommen sei und „eine feine iunge Pauerntochter, welche des Eggls Liebste war, ungeachtet sye von catolischen Eltern geboren und ertzogen, sovill persuadiert, daß sye mit ihnen hinweckh“. Es ist ihnen gelungen, vor Tagesanbruch mit einem Schlitten gemeinsam mit Zacharias Gruber in höchster Eile Hallein durch das Stadttor zu verlassen. Sie brachten von Regensburg mehrere Briefe und gute Nachricht über das Wohlergehen der Expedition und vor allem wußten sie zu berichten, daß die Holländer noch viel mehr Emigranten aufnehmen wollten, und sie alle warten, bis die Nachbarn, insbesondere die Berchtesgadener nachkommen würden.

Die Befürchtungen des Pflegers, daß der „Erzvogl und Pauerngesandte“ (Tobias Wörndl vulgo „Stocker-Mugg“) öfter kommen wird und er wegen seiner genauen Orts- und Geländekenntnis nur schwer zu fassen sei, bestanden zu Recht<sup>70</sup>). So kam Bonifatius Eggl unvermutet am 6. Jänner 1734 des Nachts um 12 Uhr, um seinen Vater Jakob Eggl zu besuchen, hielt sich aber zu Hause nicht auf, sondern verließ um 1/25 Uhr früh mit besagtem „Stocker-Mugg“ wiederum Hallein. Den Torsteher, den er gut kannte, bluffte er mit den Worten „Jaggl, kennst mi nit?“, was genügte, um die Fuhre ungehindert enteilen zu lassen<sup>71</sup>).

Von den Briefen, die immer wieder ihre Empfänger erreichten, konnten auch manchmal welche aufgebracht werden, was natürlich peinliche Vernehmungen auslöste, die aber in der Regel zu nichts führten<sup>72</sup>).

Im September 1733 kam die erste Nachricht an, daß verschiedene Dürrenberger aus Holland wiederum in Regensburg eingetroffen sind.

<sup>67</sup>) EA 1; 152, 174 v. 1732 Dez. 28 (Aigl Michael, Aigl Hans, Lindtner Michael, Kropfleitner Ludwig).

<sup>68</sup>) EA 2; 7—566.

<sup>69</sup>) EA 2; 572.

<sup>70</sup>) EA 1; 170.

<sup>71</sup>) EA 1; 174.

<sup>72</sup>) EA 1; 179.

Eustachius Tiersch, gewesener Bergschmied, der inzwischen in Regensburg ansässig werden konnte, wollte seine katholische Frau mit den Kindern zu sich nehmen. Diese hatte sich ja in Passau wieder zum katholischen Glauben bekannt und wollte ihrem Manne nur an einen katholischen Ort folgen.

Um jede weitere Verbindung zu verhindern und vor allem den befürchteten Abgang der Kinder zu vereiteln, ordnete die Religionsdeputation den sofortigen und geheimen Abtransport derselben in das Pfliegergericht Moosham an. Die arge Winterkälte und die völlige Armut der Betroffenen und der Zustand der kleinen Kinder bewegten sogar den Pfleger v. Schnedizeni, der sich sonst durch keine besondere Milde auszeichnen konnte, diese unmenschliche Verfügung abändern zu lassen. Er erreichte die Aufhebung der Verordnung unter der Bedingung, daß er jeden weiteren Briefverkehr unterbinde und für ein Versteck für die Kinder verantwortlich Sorge<sup>73</sup>).

### Die Güter auf dem Dürrnberg

Wie in allen anderen Gebieten des Erzstiftes, die von der Emigration betroffen wurden, war es auch auf dem Dürrnberg nicht möglich, die Liegenschaften zeitgerecht neuen Besitzern zu übergeben, vor allem war aber eine ordnungsgemäße finanzielle Erledigung auf lange Sicht nicht zu erwarten. Im April des Jahres 1733 erfolgte eine systematische Aufnahme und Schätzung der Lehen durch gerichtlich beeedete Schätzer. Das Ergebnis dieser Schätzung und eine Vermögensbeschreibung der ansässig gewesenen Dürrnberger ist als Register zusammengefaßt erhalten<sup>74</sup>).

Am 18. Oktober 1734 erschienen bei Jacob Loke, öffentlicher Notar der Vereinigten Niederlande am Hofe von Flandern zu Middelburg in Seeland admittiert, in Groede (Cadsand) 22 Salzburger aus dem Kirchspiel Groede<sup>75</sup>), 4 Salzburger aus Nien Vliet<sup>76</sup>), 5 Salzburger aus dem Kirchspiel Schondyk<sup>77</sup>). Sie forderten dort für sich persönlich als auch für die verstorbenen Glaubensgenossen, daß

<sup>73</sup>) EA 1; 136—142.

<sup>74</sup>) Salzburger Landesarchiv, Pfllegg. Hallein, Buchf.-Archivalien Nr. 437.

<sup>75</sup>) Zacharias Eckel, Schulmeister; Magdalena Gruberin, Witwe nach Balthasar Schnaidtmann; Michael Hoeger; Christina Eckerin, Witwe nach Wolfgang Lerchner; Anna Heisin, Witwe nach Matthias Lerchner; Dorothea Wimersfelderin, Witwe nach Wolfgang Lehner; Josef Rasp; Catharina Lerchnerin, Witwe nach Mathias Rasp; Georg Ludwig; Michael Lerchner; Hans Lerchner; Andreas Ofner, auch als Vormund für die Hans Rößlers hinterlassenen Waisen; Matthias Mitterlechner, auch als Vormund für die Jacob Kämbels hinterlassenen Waisen; Margaretha Eiglin; Ludwig Khain; Ludwig Rothknecht; Martin Rösch; Balthasar Hochbühler; Matthias Kämbel; Matthias Gruber; Wolfgang Stangerer Ⓞ mit Maria Brandnerin, Witwe nach Michael Eckel; Andreas Ecker, auch für seinen mj. Bruder Matthias Ecker; RA 5; 27—28.

<sup>76</sup>) Maria Eiglin, Witwe nach Andreas Lehner; Peter Wimersfelder; Georg Kurz d. Ä.; Georg Kurz d. J.; RA 5; 27—28.

<sup>77</sup>) Andreas Brunner; Balthasar Wörndl; Hans Kämbel, auch als Vormund über Augustin Kämbels hinterlassene Waisen; Catharina Kranzpichlerin, Witwe nach Georg Kranzpichler; Andreas Ecker d. Ä.; EA 5; 27—28.

der holländische Gesandte in Regensburg v. Gallieris bevollmächtigt werde, alle Güter, Habseligkeiten und Schuldforderungen, die sie am Dürrenberg zurückgelassen haben, beim Pfliegergericht in Hallein einzufordern bzw. zu verkaufen und nach Gutdünken zu transportieren, so wie sie es selber besser nicht machen könnten<sup>78)</sup>. Daraufhin erteilten die Generalstaaten am 15. April 1735 ihrem Vertreter bei der Reichsversammlung in Regensburg die Vollmacht

„cum potestate substituendi ad lites et ad negotia  
in amplissima forma“

für die emigrierten Angesehenen vom Dürrenberg, soweit sie sich noch in Cadsand befinden, Güter und Effekten in der alten Heimat zu reklamieren.

Gallieris konnte mit dieser Vollmacht Erich Christoph Edlen v. Plotho, Sr. kgl. Majestät v. Preußen Legationsrat bei der kurbrandenburgischen Gesandtschaft zu Regensburg weiterbetrauen. Dieser war schon dazu ausersehen, dieselben Fragen für die nach Preußen gewanderten Bauern zu erledigen, und befand sich aus diesem Grunde in Salzburg.

Unverzüglich erhielten der Pfleger von Hallein und der Verweser vom Dürrenberg den Auftrag, die Tätigkeit des Herrn v. Plotho prompt und ohne Klage zu unterstützen<sup>79)</sup>.

Mit der gleichen Frage beschäftigte eine Abordnung von Dürrenbergern, die aus Holland wieder in Regensburg eingetroffen waren und sesshaft werden konnten, Rat und Kammer dieser Stadt. Diese Leute wollten aber ihre Sorgen selbst in die Hand nehmen und suchten an, daß jeder einzelne von ihnen oder wenigstens eine Abordnung ungehinderte Einreise in das Erzstift und die Ausreise erhalte, um an Ort und Stelle selbst nach dem Rechten sehen zu können<sup>80)</sup>. Ein persönliches Eingreifen schien ihnen auch deshalb gerechtfertigt, weil die Bstammänner für die Erhaltung der Güter nicht oder nur sehr mangelhaft Sorge trügen und überdies Güter ohne Vorwissen der Besitzer schon verkauft worden sein sollen<sup>81)</sup>. Die Stadt Regensburg verwendet sich daraufhin bei Eb. Leopold und ersucht, den außerordentlich bedürftigen Supplikanten rechtmäßige Hilfe angedeihen zu lassen<sup>82)</sup>.

Dadurch drohte, nach der Meinung der salzburgischen obersten Religionsstellen, der Bevölkerung neue Gefahr. Andererseits wollte und konnte man das Ansuchen aber nicht abschlagen und so wurde unverzüglich von Pfleger und Bergverweser ein Vorschlag eingeholt, wem man am ehesten von den Antragstellern die Einreise gestatten

<sup>78)</sup> EA 5; 27—28.

<sup>79)</sup> EA 5; 25—26.

<sup>80)</sup> Hans Kämbl, Peter Kämbl, Andreas Ecker, Georg Wörndl, Matthias Ecker, Franz Kämbl, Peter Pahn, Ferdinand Kranzpichler, Jacob Eckel, Andreas Gruber, Hans Stocker sen., Lukas Brandner, Jacob Lehner und Geschwister, Peter Lindner und Geschwister, Hans Stocker jun., Maria Pahnin, Maria Brunnerin, Catharina Wörndlin, Magdalena Tatzin, Maria Kämlin.

<sup>81)</sup> EA 5; 37—38.

<sup>82)</sup> EA 5; 35—36.

könne<sup>83</sup>). Man war gewissenhaft und die Erledigung ließ immerhin vom 28. Mai 1735 bis 17. Juni auf sich warten. Das Vertrauen wurde dann Franz Kämbel, Franz Egger, Ferdinand Kranzpichler, Hans Kämbel, Hans Stocker, Andre Gruber und Lukas Prandtner ausgesprochen. Von ihnen fürchtete man keine Gefahr und deshalb durften sie auch die Reise nach Hallein antreten. Den Dürrnberg durften sie allerdings nur in strengster Begleitung besuchen<sup>84</sup>). Da der Pfleger für die Erfüllung ihrer Aufgaben einen Aufenthalt von 2 bis 3 Wochen für ausreichend hielt, war bei der Vielfalt der Probleme eine zufriedenstellende Lösung dieser Mission schon von Anbeginn außerordentlich erschwert.

Die Einreise wurde dann Franz Kämbel und Franz Egger gestattet. Die beiden mußten sich nach dem Eintreffen in Hallein sofort beim Pfleger melden, der von sich aus alles zu einer raschen Erledigung beitragen mußte, um Verzögerungen zu verhindern und dadurch den Aufenthalt der ungebetenen Gäste zu verlängern. Man verständigte die Stadt Regensburg von der Genehmigung, allerdings nicht ohne Hinweis, daß sich andere Reichsstädte bzw. Emigranten damit zufriedengeben, den Verkauf der Güter der kundigen Hand eines Einheimischen zu übertragen; das wäre wohl auch im vorliegenden Falle möglich gewesen<sup>85</sup>).

Der Aufenthalt wurde mit 15 Tagen befristet, ohne Möglichkeit, denselben verlängern zu können. Strenge Vorkehrungen zur Überwachung wurden getroffen, die eher als primitiv denn als wirksam anzusprechen sind. „Specher“ wurden aufgestellt, das Quartier mußte möglichst weit vom Dürrnberg entfernt sein und der Wirt gut katholisch. Er mußte dafür sorgen, daß die Gäste vor dem Gebetläuten nicht aus dem Haus gingen und abends nach dem Gebetläuten nicht mehr außer Haus seien<sup>86</sup>).

Es blieb nicht bei dieser ersten Abordnung, denn am 24. September 1735 stellt v. Zillerberg einen Passierschein für Ludwig Egger, Jacob Lechner und Andreas Kain aus. Sie kamen am 28. September nach Hallein und reisten am 9. Oktober wieder ab<sup>87</sup>).

Am 6. Oktober 1735 berichtete der Pfleger, daß tags zuvor um 4 Uhr früh die Emigranten Thomas Kämbel und Matthias Wörndl aus Regensburg ankamen. Sie konnten nur ein Attest der Stadt Regensburg vorweisen, nicht aber einen gültigen Paß der Geheimen Religions-Deputation aus Salzburg oder einen solchen des salzburgischen Gesandten in Regensburg v. Zillerberg. Es wurde deshalb vorerst Hausarrest beim Schullerbräu<sup>88</sup>) über sie verhängt. Sie entschuldigten sich mit Unwissenheit und hielten den Regensburgischen Paß für ausreichend; die Stadt Salzburg betraten sie nicht, da sie den

<sup>83</sup>) EA 5; 50.

<sup>84</sup>) EA 5; 51.

<sup>85</sup>) EA 5; 53.

<sup>86</sup>) EA 5; 54.

<sup>87</sup>) EA 5; 175—177.

<sup>88</sup>) Schullerbräu, nach dem Besitzer Anton Schueller nach 1733, später Kugelbräu, „Gasthof zur Goldenen Kugel“, Haus Nr. 283. Vgl. E. Penninger a. a. O.

Weg über Riedenburg nahmen<sup>89)</sup>. Es war dies der letzte genehmigte Aufenthalt; denn einem Antrag des Ludwig Egger und des Jacob Lechner vom 23. November 1735 wurde nicht mehr stattgegeben. Man hielt das Ansuchen nur für einen Vorwand, um nach Hallein zu kommen und die Verbindung mit der Bevölkerung pflegen zu können<sup>90)</sup>.

Da die Salzburger Regierung eine weitere Zulassung von Emigranten in ihre alte Heimat nicht mehr für nötig, vor allem aber nicht für zweckmäßig hielt, mußten sich die Dürrnberger, die auf ihre Besuche nicht verzichten wollten, selbständig machen. So strömen im Laufe des Jahres 1736 immer mehr unkontrolliert ins Land, am 8. und 11. Mai allein 14 Personen. Stadtrichter und Pfleger mußten über diese illegale Zuzugsbewegung 14tägig berichten und auch über die Art der noch offenstehenden Forderungen. Auch der Dechant von Hallein, der Bergverweser und Superior wurden herangezogen, um zu beobachten, was die Schwärmer treiben. Es sollte jedes geeignete Mittel angewendet werden, daß diese „gefährlichen Leit“ endlich abgefertigt würden. Die Hofkammer machte den Pfleger „mit haab und guet“ verantwortlich, wenn im Salzberg ein Schaden entstehen sollte, der mit den Emigranten zusammenhängen könnte<sup>91)</sup>. Der Stadtrichter traf auch Vorkehrungen, so gut er konnte. Er wies den Einkehrwirt Franz Schuller an, sie so gesondert unterzubringen, daß ein Kontakt mit der ansässigen Bevölkerung vermieden werden könne. Die in „ziemlicher Anzahl herumtschwärmenden Irrgeister“ schienen ihm nicht ungefährlich zu sein<sup>92)</sup>.

Am 29. Oktober 1737 wurden Peter Kämbel und Lucas Prandner, aus Regensburg kommend, am Klausentor angehalten, sie sollten um eine Bewilligung zur Passierung der Stadt ansuchen<sup>93)</sup>. Sie wußten fünf Jahre nach der Emigration nichts von ihren Gütern. Auch später noch haben die Remigranten aus Holland nicht aufgehört, ihre Familienangehörigen, die sich noch im Erzstift befanden, zu sich zu holen. Durch Kindermund kam im August 1738 eine solche Absicht zur Anzeige. Das achtjährige Töchterl der Clara Egger erzählte ihrer Freundin Regina, Tochter des Bergschmieds Philipp Huber: „Ragerl, ietzt raiß ich von dir auf Regensburg, der Vater hat schon geschrieben, daß wir ihm solten post thuen, wan wir khomen, er werde uns entgegen gehen<sup>94)</sup>.“

Das ängstliche Bemühen der Zentralstellen, jede Zusammenkunft der heimischen Bevölkerung mit den Rückwanderern zu vermeiden, ist vom Standpunkt Glaubenssachen verständlich, steht aber im Widerspruch zu dem Bestreben der Zentralstellen, diese Leute so schnell als möglich wieder außer Landes zu bringen. Wie und wem sollten sie die Güter verkaufen und auf welche Art sollten sie die

<sup>89)</sup> EA 5; 171.

<sup>90)</sup> EA 5; 178.

<sup>91)</sup> EA 5; 317—318.

<sup>92)</sup> EA 5; 319.

<sup>93)</sup> EA 6; 238.

<sup>94)</sup> EA 6; 277.

Fragen, die in nunmehr 3½ Jahren angewachsen waren, erledigen, wenn ihnen der Kontakt mit der Bevölkerung versagt blieb? Es ist zu erkennen, daß sich die Emigranten in der Tat nur kurze Zeit an Ort und Stelle aufhielten. Verzögerungen entstanden dadurch, daß z. B. die Käufer zum richtigen Zeitpunkt die Kaufsumme nicht aufbringen konnten und auf den nächsten Auszahlungstermin warten mußten. Daß die Verkäufer diese Wartezeit in Hallein verbrachten und nicht wieder über die Grenze gingen, ist verständlich. Auch der Verweser mußte nunmehr zugeben, daß die Leute an einer schleunigen Erledigung interessiert seien und von sich aus die Abreise nicht verzögerten<sup>95</sup>).

Alle Vorsichtsmaßnahmen, die man zur Bewachung anwandte, konnten eine Verbindung der alten Dürrenberger mit den neuen bzw. zurückgebliebenen nicht verhindern. Der Superior der Augustiner auf dem Dürrenberg, Adeotat Zangerl, sieht dies mit Besorgnis<sup>96</sup>), während der Pfleger, offensichtlich um die Herren in Salzburg endlich einmal zu beruhigen, am 24. Mai 1736 dorthin berichtet, daß von den gerade anwesenden 14 Remigranten während ihres Aufenthaltes niemals einer den Dürrenberg betreten habe, daß alle Befehle befolgt wurden, daß sie zu keinem Ärger Anlaß gegeben und keine anderen Wirtshäuser als die vorgeschriebenen aufgesucht hätten und daß sie auch zu verbotener Zeit nicht auf der Straße waren<sup>97</sup>).

Alle diese Vorgänge zeigen, daß, obwohl der größte Teil der Bewohner des Dürrenberges die Heimat verlassen hatte, doch die erwünschte Ruhe und Glaubensreinheit und Glaubenseinheit nicht eingetreten war. 1739 erfolgte die neuerliche Einrichtung einer Augustiner-Mission für Hallein-Dürrenberg, 1746 erging ein neuer Befehl, die nichtkatholischen Salzarbeiter zu entlassen, jeder Neuaufgenommene müsse das Glaubensbekenntnis ablegen.

Schon im ersten Jahr nach der Auswanderung setzten die Bücherprozesse ein, durch welche man der Bevölkerung die protestantischen Schriften und Druckwerke entziehen wollte. So wie es auch in Gastein der Fall war<sup>98</sup>), war der Protestantismus nicht ausgerottet, obwohl man sich solche Mühe gab<sup>99</sup>).

Wir haben gesehen, daß es nur einem kleinen Teil der Einwanderer in Holland gelungen ist, die anfänglichen Schwierigkeiten, die das fremde Land bereitere, zu überwinden und ansässig zu werden. Wie weit Nachkommen dieser Familien auf unsere Zeit gekommen sind, läßt sich nur an einem Beispiel sagen. H. Eijgel aus Medan (Indonesien) wandte sich am 8. Juni 1952 „An die Reichsarchive in

<sup>95</sup>) EA 5; 321—322.

<sup>96</sup>) EA 5; 323—324, 1736 Mai 20 „Item hat sich auch die Catherina Daxin erkhöcket, ihre Tochter heimzusuechen und ein geraumbe Zeit bey ihnen zu verbleiben.“

<sup>97</sup>) EA 5; 325.

<sup>98</sup>) G. Schwarz-Oberhummer, Die Auswanderung der Gasteiner Protestanten unter Erzbischof Leopold Anton v. Firmian. LK 1954, S. 58.

<sup>99</sup>) Umfangreiches Aktenmaterial über diese Nachfolgezeit liegt im Salzburger Landesarchiv vor, das für diese Arbeit aber nicht mehr herangezogen wurde.

Salzburg“ zur Erforschung seiner Vorfahren, von welchen ein Ferdinand Eigel 1739 in Groede und dessen Gattin Christine Wemesfelder (Wibmesfelder) 1750 unbekanntem Orte geboren wurde<sup>100</sup>). Das ist die einzige Nachricht und der einzige Name, der eine Brücke herstellt zu den 780 Bergknappen vom Dürrnberg, die am 29. November 1732 aus Glaubensgründen ihre angestammte Heimat verlassen haben.

## Anhang

Anordnung in der Namensliste: Mann, Beruf, Alter, Geburtsort (wenn keine Ortsangabe, dann am Dürrnberg geboren), Name des Lehens (soweit im Original angegeben), Frau, Alter, Geburtsort (wie oben), Name und Alter der Kinder, weitere Angehörige des Haushaltes.

1. K ä m b l F r a n z, Gegenhandler-Adjunkt, Berg- und Schienmeister, 41, Sara Weinbessfelder 38. Hans 18, Bonifatius 11, Maria 16, Christina 13, Elisabeth 9. Im Haushalt: Hans Kämbel, Sohn des verstorbenen Bruders Ludwig, Lechner Maria 75, Mutter, Rosina Kämbel 28, Schwester.
2. P r a n d t n e r H a n s, Tagwasserknecht, 53, Margaretha Eggl 50½. Heinrich 24, Matthias 21, Catharina 17, Regina 9.
3. C a r l M i c h a e l, Schlosserhäusl auf dem Rasen, Maria Fux, Berchtesgaden 36. Maria 13, Catharina 6, Eva 2.
4. K ä m b l L u d w i g, Schienjung, 59, Catharina Egger, Berchtesgaden 48. Jacob 26, Michael 17, Catharina 12, Maria 9.
5. K ä m b l J a c o b, Bergmeister, 45, Sohn des Jacob Kämbel, ehem. Bergmeister, am Eggl nächst Wolf-Dietrich-Berg, Martha Aigl 32. Johann 8, Jacob 1.
6. R a f f M e l c h i o r, Bergknappe, 56, Gut Vorderramsau, Catharina Bayr, Brixental/Tirol 40. Matthias 22, Melchior 18, Franz 16, Josef 10, Hans 3, Virgil 2, Eva, 14, Maria 10.
7. L e n z H a n s, Wegmacher und Bergarbeiter, 34, Kranzpichl, Ursula Türsch, 22. Hans 8, Zacharias 4, Catharina 11, Maria 6. Im Haushalt: Georg 67, Vater, Catharina 32, Maria 30, Magdalena 24, Christina 18, sämtliche Schwestern des Hans L.
8. G r u b e r M a t t h i a s, Wöhrschläger und Bauer in Mitter-Kranzpichl, 60, Berchtesgaden, Catharina Sunggler 57, Berchtesgaden. Catharina 20, Rosina 14.
9. W ö r n d l G e o r g, Bergarbeiter und Bauer in Hinter-Kranzpichl, 22. Im Haushalt: Vater 54, Josef 30, Melchior 18. Maria 12, Catharina 19 und deren lediges Kind, 2.
10. H a i m b M i c h a e l, Eisenwürcher und Bauer in der Vorderen Plaik, 54, Barbara Eckl, 33. Ludwig 15, Catharina 13. Im Haushalt: Regina Eggl, Schwester der B. und Tochter des Bergmeisters Jacob Eggl, 21.
11. E g g l F r a n z, Bergknappe und Bauer in der Vorderen Plaik, 42, Maria

<sup>100</sup>) Salzburger Landesarchiv, Archivakt Zl. 349/52.

- Hädl 33, Franz 20, Matthias 16, Hans 12, Sara 13, Maria 8, Catharina 4.
12. Eggl Andre, Bergarbeiter und Bauer in der Vorderen Plaik, 34, Sara Hädl 34, Maria 11, Catharina 8, Sara 6, Elisabeth 4.
  13. Wörndl Balthasar, Bergknappe und Bauer, 40, Catharina Ertl, Berchtesgaden. Matthias 11, Balthasar 3, Magdalena 8, Christine 7, Catharina  $\frac{1}{2}$ .
  14. Aigl Hans, Bergarbeiter und Bauer am Pichl in der Plaik, 65, Susanne Kämbel, 55, Ferdinand 28, Hans 26, Anton 18, Matthias 12, Clara 9, Maria 7. Im Haushalt: Franz Grundtner 1, lediger Sohn der Eva Aigl und des N. Gündtner, abgedankter Soldat.
  15. Egger Hans, Bergknappe und Bauer in der Hinteren Plaik, 32, Maria Griesenauer, Kirchdorf/Tirol, 32, Zacharias 8, Stephan 6, Michael 1.
  16. Pruner Andre, ehem. Wöhrschläger und Bauer auf der Ramsau, 35, Margaretha Gruber, 27, Berchtesgaden. Maria 8, Eva 6, Margaretha 3, Regina 1, Andre (geb. 24. Nov. 1732). Im Haushalt: Catharina 57, Mutter, Regina 24, Catharina 19, Schwestern, Jacob Lechner, 22, Dienstknecht.
  17. Türsch Georg, ehem. Wasserknecht, 47, Catharina Wibmesfelder 45. Georg 18, Eustachius 9, Hans 7, Magdalena 15, Regina 10, Maria 7, Dorothea  $1\frac{1}{2}$ .
  18. Türsch Matthias, Eisenwürcher und Bauer in der Hinteren Plaik (Bruder des vorigen), 30, Magdalena Fischl 30, St. Veit im Pongau, 30.
  19. Hädl Jacob, Bergknappe und Bauer auf der hinteren Hoswasch, Witwer. Anton Hädl, 30, verh. mit Dorothea Aigl 30, Matthias 5, Anton 2, deren Kinder. Im Haushalt: Maria Hädl 21, Susanne 64, Catharina Kämbel 56, Elias Kämbel und ehel. Tochter 14.
  20. Hädl Josef, Püttenmeister und Bauer auf der Hoswasch, Ludwig 27, Matthias 22, Catharina 21, Ursula 18, Maria 15.
  21. Gruber Matthias, Eisenwürcher und Bauer am Winterstall, 32, Maria Thanner, Berchtesgaden, 30. Matthias 6, Andre 3, Margaretha 7, Magdalena 4.
  22. Egger Matthias, Eisenwürcher, 50, Eva Türsch, 46. Thomas 22, Wolf 19, Jacob 17, Ursula 13.
  23. Egger Andre, Bergarbeiter (Sohn des vorigen), 25, Christina Lanzin 24. Hans 4, Matthias  $\frac{1}{4}$ .
  24. Lechner Wolf, Bergarbeiter und Bauer in der Plaik, 48, Dorothea Weimesfelder 32. Anton 20, Andreas 14, Hans 9, Wolfgang  $\frac{1}{4}$ , Eva 22 und deren Kind 1, Regina 18, Catharina 12.
  25. Rasp Max, Bergknappe und Holzaufsetzer, 62, Catharina Koller, 40, Berchtesgaden. Barbara 25 (aus 1. Ehe), Hans 7, Magdalena 9, Elisabeth 5.
  26. Egger Franz, Bergholzlieferant und Bergarbeiter, 29, Maria Landtauer, 22, Berchtesgaden. Im Haushalt: Georg Egger 11, Maria 13, Ursula 25, Geschwister.
  27. Hädl Franz, Bergarbeiter am Vorberg, 29. Im Haushalt: Rosina Hädl, Schwester 20, Margaretha Rohrer 60, Goldegg.
  28. Hädl Hans, Bergknappe, 22, Maria Hädl, Schwester 25.
  29. Wörndl Georg, Hoffuhrmann, Bergarbeiter und Bauer auf Hintergottslohn. 36, Rosina Kuen, Berchtesgaden. Catharina Stocker, dessen Mutter 64.
  30. Lindtner Michael, Bergarbeiter und Bauer auf Vordergottslohn, 60, Appollonia Schmalzhöfer „ist allhier verbliben“. Peter 24, Matthias 19, Magdalena 16, Maria 11.
  31. Schnaidtmann Hans, am Gut Reith ober der Kirche, 70. Balthasar Schnaidtmann Sohn 30, Magdalena Gruber 25. Catharina  $1\frac{1}{4}$ , Johanna  $\frac{1}{4}$ .

32. Hä d l i n M a r i a, Wasserknecht, 56. Maria Hädl, Tochter und Wittib nach Michael Lenz, gew. Eisenwürcher, 30. Hans Lenz 4, Christina 6, Catharina 2, Maria 7. Im Haushalt: Hädl Hans 22, Ursula 24.
33. K h u e n L u d w i g d. A., ehem. Eisenwürcher, 67, Berchtesgaden, Maria Hädl 57.
34. L u d w i g G e o r g, Eisenwürcher, in Neuhaus in der hinteren Plaik, 39, Catharina Hirschpichler 38, Berchtesgaden. Georg 8, Sophia 17, Dorothea 4, Christina 7.
35. E g g e r M a t t h i a s, Eisenwürcher und Bauer in der hinteren Plaik, 53, Sophia Wimesfelder 48. Catharina 24, Maria 22, Elisabeth 18, Magdalena 15, Sophia 13, Eva 10, Theresia 7.
36. R a s p M a t t h i a s, Berghutmann und Bauer auf der Mehlteuer, 56, Catharina Lerchner 36. Ludwig 19, Regina 17, Maria 14, Sophia 12.
37. K ä m b l H a n s, Berghauptmann, auf der oberen Mehlteuer, Maria Eggl 44, Tochter eines Bergmeisters. Maria 18, Magdalena 12.
38. H e i t z e r M i c h a e l, Bergknappe und Bauer auf dem Gmerk, 44. Maria Kämbel 43, Magdalena, 13. Im Haushalt: Hans Offner 22.
39. K h u e n L u d w i g, Bergarbeiter 39, Berchtesgaden, Gertraud Egger 25. Peter 7, Matthias 5, Magdalena 1. Im Haushalt: Maria Egger 24, Schwester, Jacobe Hädl 50, deren Mutter, Tobias Khuen 30, Bruder, Berchtesgaden, Rosina Egger 40.
40. K ä m b l P e t e r, Bergarbeiter und Bauer am unteren Gmerk, 30. Im Haushalt: Maria Kämbel 33, Schwester, Josef Köstler 20, Knecht.
41. O f n e r A n d r e, Eisenwürcher und Bauer am Dürrnberg, 45, Catharina Prandtner 37. Zacharias 11, Andre 3, Hans 1¼, Christina 13, Catharina 9. Im Haushalt: Georg Aigl, Knecht, 20.
42. K u r z G e o r g, Bauer am Gmerk, 73, Berchtesgaden, Maria Kämbel 63. Matthias 35 verh. Gertraud Preidler 32 und deren Kinder Gertraud 3, Sophia 2. Im Haushalt: Maria, Tochter des Georg Kurz, 41, deren Kinder Maria 8, Catharina 5, Hans Haffner, deren Vater.
43. R o t h k n e c h t L u d w i g, Bergarbeiter und Bauer am Sedllehen, 26. Im Haushalt: Andre Rothknecht 24, Josef Rasp 21, Magdalena Rasp, 19.
44. L e r c h n e r M i c h a e l, Bergknappe 32. Maria 1 (Mutter Catharina Fux).
45. L e r c h n e r W o l f, Bergarbeiter und Bauer in Puchstall ober der Kirche, 38, Christine Egger 22, Maria 4, Christine ½. Im Haushalt: Matthias Egger, Bruder der Christina, 15.
46. M o s e r J a c o b, Bergarbeiter 50.
47. R o t h k n e c h t H a n s, Bergarbeiter, 63, Christina Lerchner. Elias 30, Hans 19, Thomann 17, Margaretha 16, Catharina 13, Elisabeth 11, Maria 10.
48. G s c h w a n d t n e r J a c o b, Bergarbeiter und Bauer am Gut Halspichl, 52, Elisabeth Egger 49. Georg 15, Magdalena 20, Elisabeth 10. Im Haushalt: Franz Gschwandtner 35.
49. H ä d l M i c h a e l, Bergarbeiter, Herbergsmann auf der Hoswasch, 32, Christina Hagenhofer 32, Niederalm. Christina 32.
50. K ä m b l H a n s, Bergarbeiter und Bauer am Reindllehen, 44, Catharina Ludwig, 34, Berchtesgaden. Hans 12, Matthias 10, Barbara 15, Maria 4, Catharina 1. Im Haushalt: Tobias Kämbel, Maria Zechmeister und deren Kind Elisabeth 18. Augustin Kämbel 46, dessen Kinder Anton 15, Maria 13.
51. L u d w i g R u a p, Bergarbeiter, im Knappenhäusl, 52, Susanne Kämbel 54. Michael 14, Maria 10.
52. K ä m b l M a t t h i a s, Bergarbeiter, 62, Magdalena Preidler 50. Magdalena 18, Eva 16, Elisabeth 6. Im Haushalt: Kämbel Hans, Bergknappe, 69, Bruder, Clara Gschwandtner, Dienstmagd, 50.
53. O f n e r A n d r e, Bergarbeiter und Kleinhäusler, 34, Regina Kämbel 33.

- Andre 4, Jacob  $\frac{1}{2}$ . Im Haushalt: Gertraud Cranzpichler 56, verh. mit Thomann Cranzpichler („welcher Cranzpichler aber alhier bleibt“).
54. Ofner Hans, 70, unvogtbar, Elisabeth Ofner 80, Michael Cranzpichler 18, Maria Ofner 33.
55. Reyer Catharina, Wurmlehen oder Schmidgütl am Gmerk, 50, Wittib. David 18, Hans 14, Eva 30, Clara 11.
56. Kämbel Maria, auf der Hoswasch, 23, Tochter des Anton Kämbel. Im Haushalt: Magdalena 25, Margaretha 32, Schwestern.
57. Steinhäuser Susanna, Wittib nach Georg Steinhäuser an der Mehlteuer, 29. Georg 1, Susanna 7. Im Haushalt: Margarethe Gruber 70, Mutter.
58. Egger Matthias, 80, Maria Gschwandtner 30, Harham (Lichtenberg). Hans 8.
59. Haimb Maria, 60, Schwester des Michael Haimb.
60. Stocker Ludwig, Holzeinnehmer und Bergknappe, Gut Sadlehen, 60, Wittiber. Matthias 25, Maria 23. Im Haushalt: Anna Christina Stocker 35, Base.
61. Gruber Mamertus, 20, Sohn des verst. Mamertus Gr. und der Margarethe Tockher.
62. Stocker Hans, Bergarbeiter, 49, Maria Hölzl, 36, Berchtesgaden. Andre 6, Hans 3, Ludwig  $\frac{1}{2}$ , Maria 14, Sophia 13, Catharina 12, Christina 7.
63. Stocker Andre, Bergmeister, 39, Wittiber. Im Haushalt: Wolf Stocker 40, dessen Bruder und Catharina Stocker 29, Schwester, Margaretha Stocker, Wittib, 53, Heinrich Gruber 25, Sophia Gruber 22.
64. Prandtner Zacharias, Bergmeister, 69, Gut Bach, Barbara Eggl 55. Kinder: Elisabeth 21, Eva 20.
65. Prandtner Jacob, Schienjung und Bergknappe, 31, Catharina Hasenkopf 31, Berchtesgaden. Andre 5, Maria 3.
66. Prandtner Hans, Wasserknecht, 35, am Pfarrlehen, Eva Gruber 32, Berchtesgaden. Kinder: Andre 7, Hans 2, Gottlieb 2 Wochen, Margaretha 8, Helma 5. Im Haushalt: Eva Aigl 22, Dienstmagd.
67. Prandtner Lucas, Bergknappe, 48, Susanna Schnaidtmann 46. Michael 20, Hans 19, Maria 22, Eva 17. Im Haushalt: Eva Pfnier 45, Dienstmagd.
68. Wibmesfelder Elias, Eisenwücher und Bauer am Priedlergut, 37, Maria Eggl 35. Maria 8, Barbara 7, Elisabeth 4, Magdalena 1. Im Haushalt: Jacob Eggl, Bergknappe, 34, Margarethe Gruber 20, Susanna Ludwig 34.
69. Schnaidmann Philipp, Maurer, 25.
70. Gruber Dionys, Gschirrer 61, Catharina Kämbel 51. Jacob 24, Andre 22, Hans 17, Ludwig 11, Maria 21. Im Haushalt: Maria Kämbel 20.
71. Kurz Georg, Bergknappe, 27, Clara Rothknecht, Tochter des Franz Rothknecht, Bergmeister, 27.
72. Pann Tobias, Wasserknecht, 54, Maria Stocker, 52. Jacob 19, Regina 21, Maria 14. Im Haushalt: Maria Pann 40, unvogtbar.
73. Mitterlechner Matthias, Bergknappe und Bauer zu Barmstein, 41, Maria Khuen, 43, Berchtesgaden. Matthias 15, Regina 18, Maria 16, Barbara 12, Magdalena 11, Catharina 16, Christina 8. Im Haushalt: Anna Landtauer 12.
74. Kämbel Johann Baptist, Bergtraier und Schienjung, 45, Johanna Kämbel, Gegenhändlers-Tochter, 34. Matthias  $\frac{2}{3}$ , Maria 13, Elisabeth 11.
75. Prandtner Georg, Bergarbeiter und Bauer in der Hühnerleiten, 56, Maria Rothknecht 35. Gertraud Prandtner 21.
76. Lechner Andrä, Schmiedknecht bei der Bergschmiede auf dem Dürren-

- berg, 53, Maria Aigner, 42. Anton 13, Adam 9, Peter 3, Maria 16, Catharina 14.
77. **K h u e n A n d r e**, Eisenwürcher und Bauer am Besslgut, 39, Berchtesgaden, Elisabeth Kämbel, 38. Hans Georg 19, Elias 10, Ludwig 6, Lucas 1½, Rosina 9, Catharina 5, Elisabeth 4.
78. **O f n e r M i c h a e l**, Bergknappe, 23, Maria Ofner, 73, dessen Mutter.
79. **H ä d l H a n s**, Bergarbeiter, Herbergsmann, „Schuechflickher“ genannt, 47, Maria Lechner, 44. Bartlmä 6, Maria 12, Anna 9, Catharina 3.
80. **E g g e r A n d r e**, Dienstknecht, 19. Im Haushalt: Catharina 22, Maria 16, Schwestern.
81. **H o c h p i c h l e r B a l t h a s a r**, Herbergsmann, Bergknappe, 52, Berchtesgaden, Elisabeth Kämbel geb. Dürnberger, 36. Tobias 21, Franz 11, Andre 4.
82. **K h u e n A n n a**, Dienstmagd, 20, Berchtesgaden.
83. **R e n e s f e l d e r T h o m a n n**, Bergarbeiter, 28.
84. **W ö r n d l G e o r g**, Bergarbeiter und Herbergsmann, 33, Gertraud Renesfelder, 30. Jacob 1¼.
85. **E g g e r A n d r e**, Eisenwürcher und Kleinhäusler auf der Peunt ober dem Winterstall, 45, Anna Hayer, 23, Saalfelden. Matthias 21, Thomann 17, Michael 14, Maria 7, Catharina 6, Andre 4, Eva 2.
86. **G r u b e r L u d w i g**, Wöhrschlager, 28, Maria Lechner, 27, Berchtesgaden. Maria 7, Catharina 4.
87. **S t o c k e r A n d r e** (d. Ä.), Bergmeister, Wittiber. Hans 22, Franz 12, Anton 9, Sophia 24, Magdalena 7, Clara 4.
88. **K r a n z p i c h l e r F e r d i n a n d**, Bergknappe und Arzt, 57, Barbara Fux, 52, Berchtesgaden. Georg 16, Maria Magdalena 13, Barbara 11, Andre 9, Catharina 5, Maria 3.
89. **K ä m b e l T h o m a n**, Bergknappe, 47, Maria Hirschpichler 36, Berchtesgaden. Franz 17, Michael 12, Matthias 8, Josef 4. Im Haushalt: Maria Uhrfahrer, 52, St. Veith.
90. **K r a n z p i c h l e r J a c o b**, 26.
91. **L a n a u e r J o s e f**, Bergknappe, 48. Elisabeth, 21, Tochter.
92. **K ä m b e l H a n s**, 21.
93. **H ä d l W o l f**, Bergknappe, 22. Rosina, 29, Schwester.
94. **K ä m b e l H a n s**, Bergknappe, 39, Anna Wöschhauser. Matthias 11, Hans Georg 9, Christina 7. Im Haushalt: Catharina Kämbel 26 ledig, Josef 8, deren Kind.
95. **P a n n P e t e r**, Wasserknecht, 43, Magdalena Rothknecht, 30. Maria 6, Magdalena 1.
96. **P r ä g l e r M a t t h i a s**, Bergknappe, 33.
97. **G r u b e r H a n s**, Schienjung und Eisenwürcher, 32, Magdalena Gruber, 22. Magdalena ½.
98. **H ä d l i n M a g d a l e n a**, 57.
99. **G s c h w a n d t n e r M i c h a e l**, Zimmerknecht und Bergknappe, 40. Im Haushalt: Margaretha 36, Magdalena 31.
100. **M o s e r F r a n z**, Bergknappe, 42, Maria Hädl, 40.
101. **G r i e n w a l d M a r i a**, 21.
102. **K ä m b e l P e t e r**, Zimmergeselle, 24, dessen Bruder Balthasar, 30, „ein Strückh“.
103. **E g g l H a n s**, Holzeinnehmer-Adjunkt und Bergknapp, 60, Maria Gruber, 33, Berchtesgaden. Hans 26, Andre 11, Catharina 27, Eva 23, Christina 21, Magdalena 19, Elisabeth 16.
104. **E g g l M a t t h i a s**, Eisenwürcher, 30 (Sohn des vorigen), Maria Wörndl, Berchtesgaden. Matthias 8, Johann ½, Christina 4, Maria 2.
105. **B e r n d l B a l t h a s a r**, 23.

106. K ä m b l M a r i a, 36, Elisabeth, 5.
107. E g g e r C a t h a r i n a, Strickerin, 40.
108. T ü r s c h R e g i n a, 39.
109. T a r z M a g d a l e n a, 19.
110. L a n d a u e r E v a, 17.
111. P e r n d l C h r i s t i n a, 28, Catharina 14, Maria 31. Sämtliche Töchter des Hans Perndl und der Anna Moser.
112. L i n t a u e r C a t h a r i n a, 22 (ist hier verblieben“).
113. R o t h k n e c h t M a r i a, 46.
114. R a s p J o s e f, Bergknappe, 22. Im Haushalt: Rosina Kämbel Mutter 66, Regina Rasp, 19, deren Tochter.
115. G r u b e r M e l c h i o r, Eisenwürcher, 36, Elisabeth Renesfelder, 34. Johann 2, Regina 4, Gertraud 6, Maria 8.
116. A i g l E v a, 53, Wittib nach Josef Aigl. Josef 25, Andre 22, Matthias 17.
117. W i b m e s f e l d e r P e t e r, Bergknappe, 47, Appolonia Lädle, 46, Wiestal. Peter 11, Andre 8, Philipp 4. Im Haushalt: Anna Wibmesfelder, Mutter des Peter, 70.
118. C a r l R e g i n a, Knappenstochter, Ehwirtin des katholischen Maurers Wolf Kläckel, 54, der nicht auswandert.
119. H ä d l C a t h a r i n a, 22. Im Haushalt: Catharina 60, Magdalena 58.
120. T a r s c h A n n a, 56, Johann Khuen 11 (unehel. Sohn).
121. W i b m e s f e l d e r M i c h a e l, 32, Catharina Rasp, 23. Georg 4, Michael 3, Matthias 1.
122. P r u n e r J a c o b, Bergknappe, 42, Wittiber. Ludwig 13, Hans 12.
123. E g g e r L u d w i g, Dienstknecht, 30.
124. W i b m e s f e l d e r H a n s, Eisenwürcher, 38, Maria Wörndle, 40. Anton 15, Hans 10, Matthias 4, Georg 1, Maria 17, Rosina 8, Catharina 5.
125. T ü r s c h E u s t a c h i u s, Bergschmied-Meister, 44, Margaretha Schmid, „welche aber katholisch und hier bleibt“. Hans Georg 10, Martin 5.
126. G r u b e r A n d r e, Bergknappe, 44, Catharina Thaner, 33. Andre 2, Catharina 9, Maria 15.
127. W ö r n d l L u d w i g, Dienstknecht, 38.
128. M o ß h a m m e r H a n s, Bergknappe, 24. Im Haushalt: Andre 22, Bruder, Maria Rasp, 54, Mutter.
129. R ö s c h M a r t i n, Dienstknecht beim Bergverweser, 30, Abtenau.
130. K ä m b l F r a n z, Bergknappe, 36.
131. K r a n z p i c h l e r G e o r g, Bergarbeiter, 48, Catharina Kranzpichler, 35. Matthias 3, Catharina 11, Maria 9, Magdalena 7, Margaretha 5, Regina 1. Im Haushalt: Margaretha Pruner, 70, Mutter.
132. G r u b e r A n d r e, Wöhrschlager, 46, Catharina Ludwig, 34, Berchtesgaden. Magdalena 5, Maria 2, Christina ½.
133. P r u n e r H a n s, Weittrager, 34, Maria Hädel. Maria 7, Barbara 7 Wochen.
134. R e s l e r H a n s, Bergknappe, 52, Ursula Stainpichler, 48. Hans 18, Maria 26, Ursula 24.
135. L e n z Z a c h a r i a s, Bergknappe auf der Mehlteuer, 17.
136. K r a n z p i c h l e r S i m o n, 32.
137. R a s p E l i s a b e t h, 62, Wittib nach Eustachius Hädel. Hans Hädel 38 (dessen unehel. Kind Hans 2), Virgilius 27, Elisabeth 22 (deren unehel. Tochter Elisabeth 6 Wochen).
138. E g g e r M a r i a, 39, Wittib nach Bartholomäus Wibmersfelder.
139. H a r t m a n n E u p h r o s i n e, Dienstmagd, 24, Grieskirchen. Christina ¾ (deren unehel. Kind).
140. G e y e r H a n s, Bergknappe, 61, Elisabeth Rothknecht, 33. Hans 33, Maria 29, Elisabeth 27, Josef 22, Matthias 2½ (aus 2. Ehe).

141. Rothknecht Franz, Bergmeister, 55, Elisabeth Hafner, 57. Franz 23, Catharina 32, Elisabeth 30.
142. Lerchner Hans, Bergknappe, 46, Rosina Fux, 26, Berchtesgaden.
143. Lerchner Bartlmä, Bergknappe und Bauer, 73, Margarethe Kämbl 70, Hans 28, Küfermeister zu Hallein, Georg 26, Andre 25.
144. Prandstötter Johann, Dienstknecht, 20, Werfen.
145. Lerchner Franz, Bergknappe, 42, Barbara Aigl, 40.
146. Gruber Michael, Zimmermann und Bergknappe, 38, Magdalena Kranz-  
pichler, 38. Elias 12, Magdalena 15, Maria 9, Eva 5.
147. Schnaidmann Hans, Eisenwürcher, 42, Maria Gruber, 29. Johann  
Matthias 9, Bonifacius Gottlieb 5, Franz 7, Catharina 17, Maria 3.
148. Eggl Bonifacius, Schienjunge, 26, Sohn des Jacob Eggl, Bergamts-  
gegenhandler und der Maria Lerchner.
149. Kämbl Catharina, 28, Tochter des verst. Ludwig K., Bergmeister,  
und der Elisabeth Wallner.
150. Schenperger Christina, 19, St. Veith.
151. Lerchner Matthias, Bergknappe, 62, Anna Heiß, 34, Berchtesgaden.  
Catharina 20, Anton 6.
152. Wörndl Josef, Bergarbeiter, 40.
153. Ofner Georg, Bergknappe, 35, Wittiber, Hans Ofner 6.
154. Kämbl Matthias, Bergknappe und Zimmermann, 39, Clara Lerchner, 32.  
Matthias 10, Andre 4, Maria 3.
155. Prandtner Matthias, Eisenwürcher, 47, Eva Koller, 38, Berchtes-  
gaden. Michael 14, Maria 9, Hans 8, Zacharias 3, Eva 2, Matthias 15 Wochen.
156. Hädl Hans, Püttenrüster, 36.
157. Pfnier Jacob, Bergknappe, 44, Catharina Rasp, 32 (2. Frau). Hans 13,  
Jacob 1½, Catharina 1½.
158. Wörndl Matthias, Stricker, 46.
159. Wörndl Michael, Maurer, 42.
160. Kranzpichler Matthias, Herbergsmann und Maurer, 39, Eva Lenz,  
36. Thomas 9, Magdalena 7, Eva 2.
161. Preidler Ludwig, Maurer, 40, Eva Weißpacher, 42, beide aus  
Berchtesgaden. Maria 16, Catharina 14, Gertraud 10.
162. Lerchner Hans, Wöhrschlager, 47, Barbara Aigl, 40. Jacob 17, Hans  
12, Michael 10, Ludwig 8, Franz 5, Matthias 3, Bonifacius 1. Im Haushalt:  
Gertraud Lerchner 23, Schwester des Hans L.
163. Kranzpichler Thomann, Knappensohn, 30, „zum Thail corrupt“.
164. Egger Peter, Bergknappe, 26.
165. Nacher Anna, Dienstmagd, 38, Radstadt.
166. Lerchner Hans, Bergknappe und Schneider, 49, Maria Lenz, 50.
167. Lerchner Bartlmä, Eisenwürcher, 32, Maria Köppl, Berchtesgaden,  
Jacob 7, Maria 4, Catharina ¾.
168. Rothknecht Dorothea, Bergmeisterstochter, 45.
169. Egger Catharina, Dienstmagd, 27, Barbara 4 (Vater Matthias Ludwig).
170. Eggl Rosina, Gegenhandlers- und Bergmeisterstochter, 35.
171. Eggl Zacharias, Wasserknecht, 43, Clara Landtauer, 23, Berchtes-  
gaden. Matthias 12, Andre 4, Catharina 14, Christina 10, Clara 8, Maria 6.
172. Prandtner Maria, Wittib nach Michael Eggl, Bergmeister und Müller,  
43. Michael 22, Matthias 14, Zacharias 11, Oswald 9, Maria 20, Helena 6.
173. Aigl Eustachius, Zimmermann, 32, Maria Khuen, 23, Berchtesgaden.  
Maria 12.
174. Frizer Barbara, 50, Werfen, led. Josef Waßrigger 18 (unehel. Sohn).
175. Türsch Josef, Schmied, 36, Anna Landauer, 31, Berchtesgaden. Elias 7,  
Magdalena 1. Im Haushalt: Regina Türsch, 50.

176. K ä m b l R o s i n a, Wöhrschlagerstochter, 68, ledig, bei Ruepp Ludwig, Knappenhäusl in der Herberg.
177. I m h a u e r C h r i s t i n a, St. Johann. Anna <sup>5</sup>/<sub>4</sub> (unehel. Kind, Vater: Josef Kropf, Maurergeselle, Berchtesgaden).
178. G r u b e r Z a c h a r i a s, Schienjunge, Sohn des verst. Matthias Gruber, chem. Berghutmann, und der Susanne Koller, 25. Ist nicht emigriert.
179. K o l l e r M a r i a, Dienstmagd, 41, Berchtesgaden. Christina Pruner 22, Hans Pruner 13 (zwei unehel. Kinder).
180. G e y e r M a t t h i a s, Kleinhäusler und Bergarbeiter 56, Catharina Wörndl, 41.

Summe aller beschriebenen Emigranten 780 Personen.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [100](#)

Autor(en)/Author(s): Keplinger Wilfried

Artikel/Article: [Die Emigration der Dürrnberger Bergknappen 1732. 171-208](#)